Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustrierter Beilage „Volk und Zeit" frei Haus halbmonatlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgeld Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 281 | Dienstag, 2. Dezember 1930 | 37. Jahrgang

Neue Notverordnung erlassen!

Berlin, 1. Dezember

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichspräsident hat die ihm von der Reichsregierung vorgeschlagene Verordnung zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung am Montag in den späten Abendstunden unterzeichnet und zur Verkündung an das Reichsgesetzblatt weitergeleitet.

Was steht in der Notverordnung?

Die gesamte Notverordnung gliedert sich in neun Teile, und zwar mit den Untertiteln: **Aenderungen der Notverordnung vom 26. Juli 1930, Sicherungen des Haushalts, Steuervereinfachung und Steuervereinheitlichung, Senkung von Realsteuern und Verkehrssteuern, Finanzausgleich,** ferner Fragen der **Reichsbank,** der **Golddiskontbank** und der **Rentenbank, Wohnungswirtschaft, Schutz der Landwirtschaft** und schließlich Vereinfachungen und Ersparnisse auf dem Gebiete der **Rechtspflege.**

Entgegen der anfänglichen Absicht ist in der neuen Notverordnung als Kernstück die **Kürzung der Beamtengehälter** enthalten. Die Kürzung bezieht sich ausschließlich auf die Reichsbeamten. Für die Länder und Gemeinden wird die Kürzung durch Ermächtigung geregelt. Die Reichshilfe der Beamten fällt künftig weg. Das **Besoldungssperrgesetz** ist in der Notverordnung nicht enthalten.

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstages wird der Reichskanzler anläßlich der ersten Beratung des Reichshaushalts voraussichtlich eingehend begründen, warum die Regierung den Weg einer neuen Notverordnung beschritten hat. Die Regierung beabsichtigt auch, eine nachträgliche Ausschußberatung der neuen Notverordnung nicht zuzulassen. Sie wünscht vom Reichstag bis Ende der Woche eine klare Entscheidung darüber, ob er eine Aufhebung der Verordnung fordert oder nicht.

Brünings Konzessionen

Abbau der arbeiterfeindlichen Bestimmungen

Die neue Notverordnung enthält neben dem Finanzprogramm auch Abänderungen der alten Notverordnung vom Juli. Diese Abänderungen betreffen die Krankenversicherung, die Arbeitslosenversicherung und die Bürgersteuer. Sie bringen zwar nicht in allen Teilen eine volle Erfüllung der sozialdemokratischen Forderungen, durch die Verhandlungen mit der Regierung wurden aber wesentliche Zugeständnisse erreicht. Die völlige Beseitigung der Arzneigebühr, der Krankenscheingebühr und der Bürgersteuer, die von der Sozialdemokratie verlangt wurde, war nicht zu erreichen. Die Reichsregierung mußte jedoch ihren Standpunkt preisgeben, daß die Notverordnung unabänderlich sei.

Für die Krankenversicherung

bringt die neue Notverordnung folgende Verbesserungen:

1. Die **Arzneigebühr** wird völlig aufgehoben
   a) sofern die mit der Krankheit verbundene Arbeitsunfähigkeit länger als zehn Tage dauert;
   b) für sämtliche Arbeitslosen (Empfänger von Arbeitslosenunterstützung, Krisenfürsorge und Wohlfahrtsunterstützung);
   c) für alle Personen, die aus der Invaliden-, Angestelltenversicherung und Unfallversicherung Rente oder Ruhegeld beziehen;
   d) das gleiche gilt für Schwerbeschädigte (Kriegsbeschädigte, die nach der Reichsversorgung Rente beziehen);
   e) für Tuberkulöse und Geschlechtskranke, die von ihrer Fürsorge- oder Beratungsstelle eine Bescheinigung beibringen.

2. Für die **Krankenscheingebühr** gelten dieselben Freibestimmungen wie für die Arzneigebühr. Außerdem kann der Krankenschein nachher geholt werden, insbesondere bei Unfällen oder in dringenden Fällen.

3. Bei Lohn- und Gehaltsempfängern, die neben dem Krankengeld ihr volles Gehalt beziehen, muß künftig der Beitrag zur Krankenversicherung gesenkt werden. Außerdem kann das Krankengeld erhöht werden.

4. Das **Hausgeld** war durch die Notverordnung auf die Hälfte gekürzt worden. Jetzt wird den Krankenkassen das Recht gegeben, das Hausgeld allgemein auf zwei Drittel des Krankengeldes zu erhöhen. Daneben wird für jeden Angehörigen ein Zuschlag von 5 Prozent zugelassen.

5. Die **Schwerkriegsbeschädigten,** die eine Zusatzrente beziehen, sind ebenfalls von der Entrichtung der Gebühr für den Arzneischein und den Krankenschein befreit.

Bei der Arbeitslosenversicherung

sind folgende Verbesserungen vorgesehen:

1. den Jugendlichen zwischen 16 und 17 Jahren soll der ihnen durch die Notverordnung genommene Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung wiedergegeben werden.

2. Der Paragraph 105a, der Arbeitslosenversicherung, wonach die Unterstützungssätze bei einer unter 52 Wochen liegenden Anwartschaft gekürzt werden, wird dadurch verbessert, daß der Berechnungszeitraum von 18 Monaten auf 24 Monate ausgedehnt wird.

3. In Fällen, in denen die den Versicherten ordnungsgemäß abgezogenen Beiträge durch die Unternehmer nicht abgeführt worden sind, muß trotzdem den Versicherten die Unterstützung in voller Höhe gewährt werden.

Auch die Kopfsteuer

wird in wesentlichen Punkten geändert.

1. Die sogen. Bürgersteuer darf nur erhoben werden, falls eine über 20 Jahre alte Person selbständig auf eigene Rechnung lebt. Aeltere Familienangehörige, die kein selbständiges Einkommen haben und bei Verwandten wohnen, sind dadurch steuerfrei.

2. Die Bürgersteuer darf nicht erhoben werden von Personen, die vom Wahlrecht ausgeschlossen sind (Reichswehrangehörige), oder bei denen die Ausübung des Wahlrechts ruht oder die rechtlich an der Ausübung des Wahlrechts verhindert sind.

3. Weit wichtiger ist die Befreiung aller Personen, die Arbeitslosenunterstützung, Krisenunterstützung, Kriegsbeschädigtenrente oder Fürsorgeunterstützung erhalten. Diese Freistellung gilt auch für Sozialrentner, deren Jahreseinkommen 900 Mark nicht übersteigt und die kein sonstiges Einkommen haben. Durch diese Bestimmung sind alle Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner von der Bürgersteuer ausgenommen.

4. **Die Bürgersteuer wird gestaffelt.** Es bleibt für alle Einkommen unter 1200 Mark bei dem Satz von 3 Märk. Die Einkommen zwischen 1200 und 4500 Mark zahlen 6 Mark, zwischen 4500 und 6500 Mark 9 Mark, 6500 bis 8000 Mark 12 Mark, 8000 bis 12 000 Mark 18 Mark, 12 000 bis 16 000 Mark 24 Mark, 16 000 bis 20 000 Mark 30 Mark, 20 000 bis 25 000 Mark 50 Mark, 25 000 bis 50 000 75 Mark, 50 000 bis 75 000 Mark 150 Mark, 75 000 bis 100 000 Mark 300 Mark, 100 000 bis 250 000 Mark 500 Mark, 250 000 bis 500 000 Mark 1000 Mark und über 500 000 Mark 2000 Mark.

Während also die Bürgersteuer bis 4500 Mark unverändert bleibt, wird sie bei den höheren Einkommen verschärft, bei den Einkommen über 100 000 Mark verdoppelt, so daß der höchste Betrag von 1000 auf 2000 Mark steigt.

Für Ehefrauen ist ein Zuschlag von der Hälfte vorgesehen.

Man wird nach dieser Neugestaltung die Bürgersteuer kaum mehr als Kopfsteuer bezeichnen können. Denn das Wesen der Kopfsteuer, wie sie vor allem von der Volkspartei seit Jahren stürmisch verlangt wird, besteht ja gerade darin, daß sie nicht gestaffelt ist und den Aermsten mit genau demselben Satz, also in Wirklichkeit viel härter trifft als den Reichsten. In ihrer neuen Form ähnelt die Bürgersteuer vielmehr einer Art Zuschlag zur Einkommensteuer.

Weit wichtiger noch erscheinen natürlich die Verbesserungen bei der Krankenversicherung, in denen den Forderungen der Sozialdemokratie weitgehend Rechnung getragen ist.

Auf der anderen Seite bringt die neue Notverordnung aber auch gewisse Entlastungen der Besitzenden, durch Heraufsetzung der Freigrenze für die Vermögenssteuer von 5000 auf 20 000 RM., durch Senkung der Realsteuern und durch eine Steueramnestie, Maßnahmen, die geradezu zu schärfstem Widerspruch herausfordern.

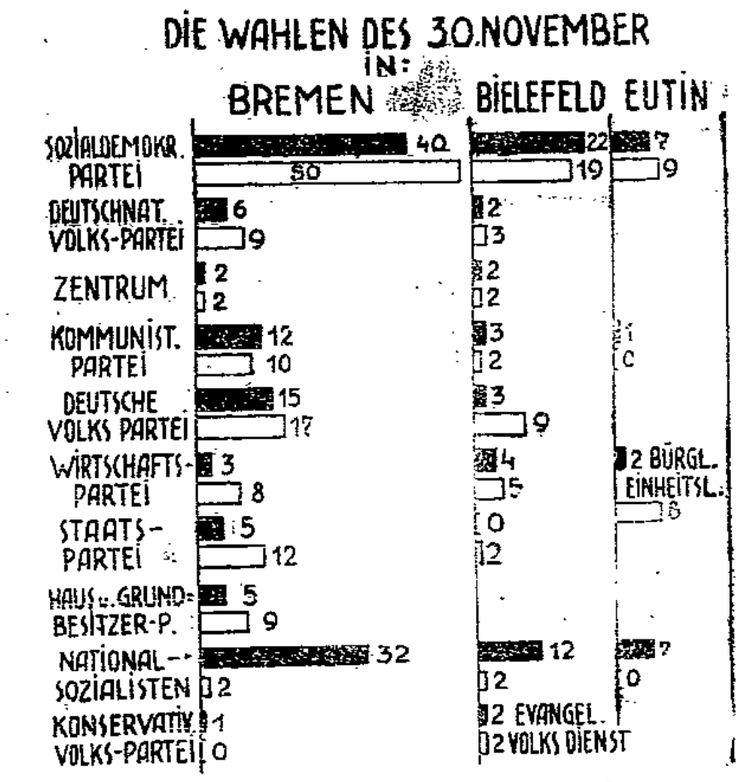
Sache unserer Reichstagsfraktion wird es sein, zu entscheiden, was schwerer in die Waagschale fällt, d. h. ob die ungerechtfertigte Entlastung des Besitzes zur Verwerfung der Notverordnung zwingt in der sicheren Voraussicht, daß der Besitz doch zu seinem Raub kommt, die Erleichterungen für die Arbeiterschaft aber dann endgültig verloren sind.

Vor neuen Entscheidungen

Von

Rudolf Breitscheid

Es wäre verfehlt, wollten wir verkennen oder leugnen, daß das Vorgehen der Regierung Brüning, die die alte Notverordnung durch eine neue abändert und die Sanierungsvorlage ebenso wie einige andere Gesetze mit Hilfe des Artikels 48 durchführt, große verfassungsrechtliche Bedenken erwecken muß. Es lassen sich im wesentlichen heute dieselben Einwände erheben, die wir gegen den Erlaß der Nortverordungen vor und nach der Auflösung des alten Reichstages geltend gemacht haben. Höchstens kann man sagen, daß diesmal tatsächlich die öffentliche Sicherheit und Ordnung in höherem Grad gestört oder gefährdet ist als vor wenigen



Das Ergebnis der Wahlen des letzten Novembersonntags

in Bremen (zur Bürgerschaft), in Bielefeld (zur Stadtverordnetenversammlung) und in Eutin (zum Landesausschuß) stand im Zeichen eines bedeutenden Stimmverlustes der bürgerlichen Parteien, der größtenteils den Nationalsozialisten zugute kam (Schwarz = neue, weiß = bisherige Fraktionsstärken — Ziffern = Mandatszahlen.)

Monaten, und daß unter diesem Gesichtspunkt die sehr schnelle Verwirklichung der Finanzreformprojekte eine dringende Notwendigkeit darstellt. Aber auch jetzt bleibt es fraglich, ob das Kabinett das Recht besitzt, gerade seine Vorschläge als die einzig möglichen und einzig erfolgversprechenden hinzustellen, und was das Wesentlichste ist, man hat die Abänderungsanträge zu der alten Notverordnung nicht einmal im Ausschuß zu Ende diskutieren lassen, und die Finanzgesetze sind überhaupt nicht zur parlamentarischen Debatte gelangt.

Das Gewicht dieser Kritik vom verfassungsrechtlichen Standpunkt aus kann auch durch die Tatsache nicht verringert werden, daß Verhandlungen zwischen den Ministern und den Fraktionsvertretern stattgefunden haben, daß die Fraktionen auf diesem Wege einen Einfluß auf die Entscheidungen des Kabinetts ausüben konnten, und daß, was uns am meisten interessiert, den sozialdemokratischen Forderungen, namentlich bei der Krankenversicherung, verhältnismäßig weitgehend Rechnung getragen worden ist. Ein parlamentarisches Regime, das seinen Namen verdient, darf sich schließlich nicht auf die Arbeit hinter den Kulissen beschränken, sondern muß der Oeffentlichkeit die Möglichkeit ständiger Kontrolle gewähren.

Nichts ist aber nun lächerlicher, als wenn beispielsweise die „Deutsche Allgemeine Zeitung" die Sozialdemokratie für das Abweichen von dem normalen Wege der Gesetzgebung verantwortlich macht mit der Versicherung, die Sozialdemokratie habe für ihre Unterstützung unerfüllbare Forderungen gestellt. Das Blatt widerlegt sich selbst, indem es feststellt, daß es dem Kanzler nicht einmal gelungen ist, die bürgerlichen Parteien, die angeblich hinter der

Regierung stehen, zur Einigung zu bringen. Sollte die Sozialdemokratie, die im Kabinett nicht vertreten ist, und deren positive Mitwirkung von einer Reihe von bürgerlichen Parteien nachdrücklich abgelehnt ist, eine größere Veranlassung zur Hilfsstellung für die Regierung haben, als diejenigen Gruppen, deren Vertreter mit Brüning in einem Schiff sitzen? Ein solches Verlangen zu stellen, wäre einfach eine Sinnlosigkeit, und in Wahrheit ist **nicht an den Sozialdemokraten die Aufrechterhaltung des normalen Systems gescheitert,** sondern daran, daß die Regierung — mit Recht oder mit Unrecht — zu der Ueberzeugung gekommen ist, die Linie, auf der sich eine Mehrheit vereinigen lasse, sei nicht zuletzt angesichts der Ansprüche aus dem bürgerlichen Lager in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht zu finden.

Auf jeden Fall hat das Kabinett, gelinde gesagt, der Verfassung eine Auslegung gegeben, die bis hart an die Grenze ihrer Vergewaltigung geht. Dieses Verfahren zu korrigieren, ist dem Reichstag natürlich unbenommen. Der Antrag auf Aufhebung der neuen Notverordnung wird gestellt werden, und wenn er eine Mehrheit findet, ist sie beseitigt. Vieles oder alles wird von dem Verhalten der sozialdemokratischen Fraktion abhängen. Sie wird sich in wenigen Tagen zu entscheiden haben, ob sie das Verlangen auf Aufhebung unterstützen soll, und sie wird dabei sehr genau prüfen, welche Konsequenzen sich aus ihrem Beschluß ergeben, und ob es im Interesse des arbeitenden Volkes liegt, wenn in diesem Augenblick der Sturz des Kabinetts Brüning mit oder ohne Auflösung des Parlaments erfolgt. Sie wird sich in ihrer Politik sicher am wenigsten durch das Gerede jener Rechtskreise beeinflussen lassen, die zum Teil mit einer gewissen Genugtuung, zum Teil anklagend von den „diktatorischen" Maßnahmen der Regierung reden.

Die Anklage wird am lautesten von denjenigen erhoben, die selber die Diktatur wollen, aber eine andere als diejenige, die jetzt nach ihrer Behauptung errichtet worden ist. Dieses „Haltet den Dieb"-Rufen kann auf uns keinen Eindruck machen, oder höchstens den, daß es uns einen weiteren Fingerzeig für unser Verhalten gibt. **Hätten wir die Wahl zwischen der „Diktatur" Brünings und der Rückkehr zum wirklichen Parlamentarismus, so könnte das sozialdemokratische Votum nicht eine Minute zweifelhaft sein.** Wir haben sie aber nicht, weil gerade diejenigen, die das Abweichen von den Grundsätzen der Demokratie am schärfsten verurteilen, **die Arbeiten des Parlaments mit allen Kräften zu sabotieren bemüht sind,** und die große Gefahr besteht, daß der Versuch, die Verfassung in ihrer ganzen Reinheit in diesem Augenblick wiederherzustellen, mit dem schlimmsten Bruch der Verfassung, **mit der Errichtung einer offenen Diktatur, mit der völligen Ausschaltung des Reichstags und der Volksvertreter enden wird,** ganz gleichgültig, ob sozusagen als Uebergang das Experiment mit der Aufnahme der Nationalsozialisten in die Regierung und mit der Zerstörung der preußischen Koalition gemacht würde.

Es ist wahrhaftig ein schweres Dilemma, vor dem wir stehen. Aber schließlich werden wir uns bei einer Beantwortung der Schicksalsfrage nicht von Erwägungen leiten lassen dürfen, die sich nur auf die Gegenwart oder auf die allernächste Zukunft erstrecken. Was auf die Dauer gesehen für die Demokratie und für das Proletariat das bessere ist, wird maßgebend sein. Die Entscheidung wird davon abhängen, ob wir der Ueberzeugung sein können, daß, falls die Bestimmungen der Notverordnung in all ihren Teilen auch nur einigermaßen erträglich sind, die Tolerierung einer auch nach unserer Ueberzeugung sehr bedenklichen Auslegung der Verfassung für das arbeitende Volk gefährlichere Folgen nach sich ziehen kann als die Eröffnung der **Aussicht auf ein Regierungssystem im Sinne der Hitler und Hugenberg.** Möglich, daß es schließlich die bürgerlichen Parteien sein werden, die, des Kämpfens müde, der Herrschaft nationalistischer Ideen den Weg bereiten. Aber auch wer an diese Eventualität glaubt, hat sich die Frage vorzulegen, ob die Sozialdemokratie das Recht hat, die Bürgerlichen auf diese Bahn zu stoßen oder ihnen einen billigen Vorwand für ihr Betreten zu geben.

Sozialdemokratische Erklärung zur Notverordnung

Im Haushaltsausschuß des Reichstags gab der sozialdemokratische Abgeordnete Aufhäuser zu Beginn der Montagssitzung folgende Erklärung ab:

„Aus Mitteilungen der Tagespresse ist zu entnehmen, daß die Reichsregierung beabsichtigt, durch eine Notverordnung den Abschnitt 4 der Juliverordnung abzuändern. Ich möchte unter diesen Umständen die Frage aufwerfen, ob es Zweck hat, jetzt materiell weiter zu debattieren. Ich darf für den Fall, daß der Ausschuß meiner Auffassung beitritt, erklären:

Meine Fraktion hat die Ueberweisung der Juli-Verordnung an den Ausschuß beantragt, weil eine generelle mechanische Aufhebung der Notverordnung auch die für die Versicherten günstigen Bestimmungen mit beseitigt hätte und weil ihr daran gelegen sein mußte, die einzelnen unsozialen Bestimmungen zu ändern. Die Absicht der Sozialdemokratie, den Kranken und Arbeitslosen zu helfen, ist durch die Zusammensetzung des jetzigen Reichstags erschwert worden, weil starke Gruppen rechts und links antiparlamentarisch und damit nicht positiv eingestellt sind. Wir haben bewußt darauf verzichtet, in den hier zu entscheidenden Lebensfragen der Arbeitnehmer das Experiment einer Mehrheit von Nationalsozialisten, Kommunisten und Sozialdemokraten zu machen, weil eine solche Mehrheit nur negativ sein kann. Da auch innerhalb der Regierungsparteien starke Widerstände gegen die uns nötig erscheinenden Aenderungen vorhanden sind, so wollten wir die Kranken und Arbeitslosen keinen Zufallsentscheidungen aussetzen und haben deshalb vorher in eingehenden Verhandlungen mit der Reichsregierung die erforderlichen Abänderungsanträge vertreten, die auf Grund der Verhandlungsergebnisse in unseren Entschließungen (Ausschußdrucksache 3031 vom Sonnabend, dem 29. November, mit enthalten sind. Wir behalten uns vor, nach dem Erscheinen der Notverordnung, in der wir eine Berücksichtigung unserer Forderungen erwarten, falls es uns erforderlich erscheint, eine neue Beratung zu beantragen."

Der Ausschuß beschloß nach längerer Debatte die Abstimmungen am Dienstag vorzunehmen.

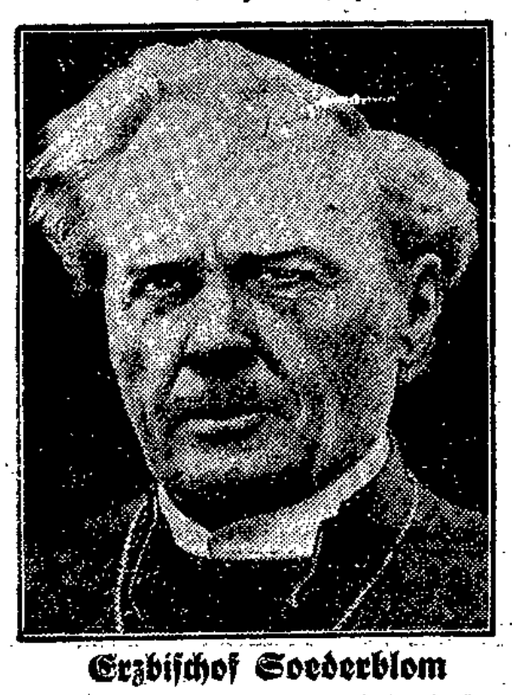
Die „Ludwigshafen" gerettet

WTB Panama, 2. Dezember

Der Lloyddampfer Ludwigshafen ist heute mit eigener Kraft in den Hafen von Balboa eingelaufen. Die hinteren Laderäume des Dampfers sind völlig ausgebrannt. Die Salpeterladung ist vernichtet, doch hofft man, die Kupferladung teilweise retten zu können.

Die Träger des Friedens-Nobelpreises

Staatssekretär Kellogg



Erzbischof Soederblom

wurden am 27. November vom Nobel-Komitee des Norwegischen Storthings bestimmt: der Friedens-Nobelpreis für das Jahr 1929 wurde dem früheren amerikanischen Außenminister Kellogg (links) — der Friedens-Nobelpreis für das Jahr 1930 dem schwedischen Erzbischof Nathan Soederblom (rechts) zuerkannt.

Wilder Straßenbahnerstreik in Chemnitz

Chemnitz, 2. Dezember (Radio)

In Chemnitz ruht seit Dienstag früh der Straßenbahnverkehr. Eine vom kommunistischen Betriebsrat der Straßenbahner einberufene Betriebsversammlung, die von über 800 Personen besucht war, beschloß in öffentlicher Abstimmung gegen zwei Stimmen sofort in den Streik zu treten. Dem Verlangen, daß geheim abzustimmen sei, wurde vom Betriebsrat nicht entsprochen. Die Kommunistische Partei hatte die Erwerbslosen aufgefordert, die Kommunisten bei ihrer Aktion zu unterstützen. So wurden ausfahrende Wagen von Demonstranten am Weiterfahren gehindert. Die Scheiben der Wagen wurden von den Kommunisten eingeschlagen und die Fahrgäste zum Aussteigen gezwungen. Bei diesen Zusammenstößen wurde der Führer eines Straßenbahnwagens verletzt.

Um das Personal zu schützen, zog die Direktion ab 7 Uhr morgens sämtliche Wagen ein, so daß zurzeit der Straßenbahnverkehr völlig ruht. Die Gründe für den Strik liegen in einer Maßnahme des Stadtrats, der 1400 im Arbeitsverhältnis stehenden Straßenbahnern gekündigt hatte, um die Straßenbahn zu sanieren und die Zurückziehung der Kündigung unter der Bedingung zusagte, daß die Straßenbahner in Zukunft nur noch 40 Stunden bei entsprechender Lohnkürzung arbeiten würden. Während die Gewerkschaften Verhandlungen vorschlugen, beschloß der kommunistische Betriebsrat, dem Stadtrat ein Ultimatum zu stellen, in dem die sofortige Zurücknahme der Kündigungen gefordert wrde. Dieses Ansuchen hat der Stadtrat am Montag abgelehnt. Daraufhin beschloß die Belegschaftsversammlung der Straßenbahner den Streik.

Chemnitz, 2. Dezember (Radio)

Der von kommunistischen Elementen inszenierte Streik der Straßenbahner ist im Abflauen begriffen. Die Angestellten und freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter haben sich restlos auf der Arbeitsstelle eingefunden. Die Nachrichtenstelle der Stadt Chemnitz teilt mit, daß der Betrieb in der 9. Vormittagsstunde nach einem Notfahrplan wieder aufgenommen worden ist. Nachtbetrieb kann vorläufig nicht durchgeführt werden, weil Terrorakte zu befürchten sind.

Adolf Hoffmann †

Berlin, 2. Dezember (Radio)

Am Montag abend kurz nach 10 Uhr ist der sozialdemokratische Abgeordnete des Preußischen Landtages Adolf Hoffmann einer Herzlähmung erlegen. Hoffmann war seit 2 Wochen durch eine Grippe an das Bett gefesselt, als deren Folge die Herzlähmung seinen plötzlichen Tod herbeiführte. Adolf Hoffmann wurde am 22. März 1858 in Berlin geboren. Er hat alle Kümmernisse und Bitternisse einer freudlosen Proletarierjugend kennengelernt. In vier verschiedenen Orten besuchte er sieben verschiedene Volksschulen bezw. Armenschulen. Hoffmann hatte kaum die Lehre als Graveur und Vergolder verlassen, als er den Weg zur Sozialdemokratischen Partei fand. Schon unter dem Sozialistengesetz stand er seinen Mann, nach dessen Sturz er im Jahre 1890 Redakteur an dem sozialdemokratischen Blatt in Zeitz wurde. Während dieser Tätigkeit belegte ihn der alte Obrigkeitsstaat wegen Pressevergehens wiederholt mit längeren Gefängnisstrafen. Als der Volkswille dem monarchistischen System im November 1918 ein Ende machte, zog Adolf Hoffmann für die U.S.P.D. mit Conrad Haenisch als Volksbeauftragter in das preußische Kultusministerium ein. Wenige Jahre später ging er zu den Kommunisten, von denen er jedoch bald wieder mit Ernst Däumig und anderen zur U.S.P.D. zurückkehrte. Er selbst hat wiederholt erklärt, daß **der Uebertritt zur U.S.D.P. vielleicht der größte Irrtum seines Lebens gewesen sei.** Seit dem Nürnberger Einigungsparteitag gehörte er wieder zur Sozialdemokratie. Adolf Hoffmann war einer der schlagfertigsten und volkstümlichsten Redner. Dem preußischen Drei-Klassen-Hause gehörte er von 1908 bis 1918 an. Reichstagsabgeordneter war er von 1904 bis 1906 und nach der Revolution von 1920 bis 1924. Von 1919 bis 1921 war er Mitglied der verfassunggebenden preußischen Landesversammlung und von 1928 ab Mitglied des Preußischen Landtags für den Wahlkreis Berlin. Kommunalpolitisch war Adolf Hoffmann in Berlin von 1900 ab über 20 Jahre als Stadtverordneter tätig. Hoffmanns Tod trat völlig unerwartet ein; bis ihn seine Krankheit auf das Sterbelager warf, war er als Redner und Agitator tätig, als gelte es für ihn, noch ein ganzes Leben zu gewinnen. So starb der einst außerordentlich populäre Politiker und „Zehn-Gebote-Hoffmann", wie ihn das Bürgertum seit seiner Schrift „Die zehn Gebote und die besitzende Klasse" nannte, gewissermaßen in den Stiefeln. Im Gedenken Tausender und aber Tausender von Arbeitern wird Adolf Hoffmann fortleben.

50000 Angestellte gekündigt

Berlin, 2. Dezember (Radio)

Der Arbeitgeberverband des Berliner Einzelhandels hat den Gehaltstarif zum 1. Januar gekündigt. Von der Kündigung werden rund 50 000 Angestellte des Berliner Einzelhandels betroffen. Die Funktionäre des Z. d. A. nehmen am 3. Dezember zu dem Kündigungsschreiben Stellung.

Doch Zuchthausurteil im Frenzel-Prozeß

Neue Unschuldsbeteuerungen Frenzels
Stürmische Szenen vor dem Gerichtsgebäude
Sofortige Verhaftung

Berlin, 2. Dezember (Radio)

Im Frenzel-Prozeß wurde der Angeklagte nach einer fast 2½tägigen Beratung des Gerichtes über das Urteil am Montagabend gegen 11 Uhr wegen Blutschande in Tateinheit mit § 176 zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahre zwei Monaten kostenpflichtig verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden dem Angeklagten auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Die erlittene Untersuchungshaft wird in vollem Umfange angerechnet. Frenzel, der nach der Urteilsverkündung zusammenbrach, wurde sofort verhaftet.

Vor der Urteilsverkündung spielten sich vor den Toren des Gerichts und an den Saaleingängen, die von vielen Hunderten von Zuhörern bestürmt wurden, turbulente Szenen ab. Ein größeres Schupoaufgebot mußte energisch einschreiten.

In der Urteilsbegründung erklärte Landgerichtsdirektor Dr. Hellwig, daß das Gericht der Hauptzeugin Gertrud Frenzel nach den Ergebnissen der Beweisaufnahme habe glauben müssen. Was irgendmöglich gewesen sei, um sich über sie klar zu werden, sei geschehen. Sie habe behauptet, daß der Angeklagte sie seit ihrem 11. Jahr mißbraucht habe. Bei diesen Worten sprang der Angeklagte erregt auf und schrie: „Das ist nicht wahr, das ist alles Lüge!" Als Frenzel sich beruhigt hatte, nahm Landgerichtsdirektor Hellwig auf den Pfarrer Schenk Bezug, der nach seiner Ansicht und der des Gerichts nicht die geringste strafbare Handlung unternommen habe. Wiederum unterbrach Frenzel den Vorsitzenden mit den Worten: „Ich kann diese Lüge nicht anhören". Schließlich sprang er auf und lief in ein Nebenzimmer. Die Verhandlung wurde deshalb vorübergehend unterbrochen. Als Frenzel zurückkehrte, weinte er heftig und beteuerte gegenüber seinen Verteidigern immer wieder laut seine Unschuld. Die sofortige Inhaftnahme des Angeklagten erfolgte, wie der Gerichtsvorsitzende feststellte, weil die gestellte Kaution nicht ausreiche, um den Fluchtverdacht zu beseitigen.

Neues Schandurteil in U. S. A.

Revision für Mooney und Billings verworfen

Neuyork, 2. Dezember (Radio)

Der höchste Gerichtshof Kaliforniens verwarf mit 6 gegen eine Stimme zum zweiten Male die Gnadengesuche der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Arbeiterführer Warren Billings und Tom Mooney und lehnte trotz erneuter Unschuldsbeweise und des Widerrufs des ehemaligen Hauptbelastungszeugen Macdonald die Wiederaufnahme des bekannten San Franziskoer Bombenverfahrens ab. Die Entscheidung war an den Gouverneur Young weitergegeben worden, dem nach dem kalifornischen Gesetz in Begnadigungssachen die Hände gebunden sind. Der Gnadenakt darf nur auf Empfehlung des höchsten Gerichts erfolgen. Die Genossen, die sich seit 13 Jahren in dem Zuchthaus Quentin befinden, nahmen die Entscheidung resigniert und ungebrochen auf. Die öffentliche Meinung ist empört, zumal neue Beweise unzweideutig die Nichtbeteiligung beider Arbeiterführer an den mysteriösen Bombenexplosionen zutage förderten.

England protestiert in Moskau

Gegen die Ramsin-Phantasien

London, 2. Dezember (Radio)

Die englische Regierung hat durch ihren Botschafter in Moskau gegen die in der Anklageschrift zum Ramsin-Prozeß enthaltenen Verdächtigungen der früheren und gegenwärtigen englischen Regierung Protest einlegen lassen. Henderson gab im Unterhaus am Montag von diesem Protest Kenntnis. Auf die Frage, was die Regierung zu tun gedenke, wenn Rußland auf den Prozeß hin die gegen die englische Regierung erhobenen Beschuldigungen nicht zurücknimmt, erwiderte der Außenminister, daß er den Bericht seines Botschafters abwarten müsse, ehe er Mitteilungen über weitere künftige Schritte machen könne.

Die deutsch-polnische Frage vor dem Auswärtigen Ausschuß

VDZ Berlin, 2. Dezember

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags trat am Dienstag unter Vorsitz des Abg. Dr. Frick (NSDAP.) zusammen, um sich mit der Unterdrückung der Deutschen in Polen und den von der Reichsregierung direkt zu unternehmenden Schritten zu beschäftigen. Reichsaußenminister Dr. Curtius gab einen Ueberblick über diese Dinge und es entwickelte sich eine lebhafte Aussprache. Die übliche Vertraulichkeit der Beratungen des Auswärtigen Ausschusses wurde diesmal besonders streng gehandhabt. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, ist es zu scharfen Auseinandersetzungen im Ausschuß gekommen. Man glaubt, daß die Beratungen über die polnischen Zwischenfälle mit der Annahme einer Entschließung enden werden.

Unterhaltung und Wissen

Beim Stamm der Lasen, einem Ausläufer der Kaukasusvölker

Bergwelt Hemshistans

Hinter Ambarlyk endet ziemlich plötzlich das lange Asferostal. Langsam windet sich der Weg in kleinen Serpentinen in die Vorberge. Noch folgen wir diesem ausgetretenen Saumpfade, der nach den entlegenen Gebirgsdörfern im Innern des Landes führt. In dem dichten, verschlungenen Urwald lauert eine schwüle Hitze. Dann hören die Laubbäume auf; die Schlinggewächse, Lorbeersträucher und wilden Blumen verschwinden, und mit steigender Höhe bleiben nur noch Fichten und Rhododendren. Auf der ersten Alm in etwa 1500 Meter Höhe schlägt uns ein frischer Wind aus den Bergen entgegen, und wir sind froh, nun der Treibhausluft der weiten Täler entronnen zu sein. Besonders die Herzen unserer Bergsteiger schlagen höher. Lange Wiesenstrecken mit verkrüppeltem Zwergholz, jagende Wolken und einsame Hirtenwohnungen, das ist ein Landschaftsbild, das ihnen Freude macht, in dem sie sich zu Hause fühlen. In der Tat sind diese Gebiete nicht sehr verschieden von unseren Voralpengegenden. Nur die Menschen fehlen. Die wenigen, die wir in den am Wege gelegenen Ruhehäusern sehen, haben außerdem wenig Aehnlichkeit mit unseren Alpenbewohnern.

Der Stamm der Lasen ist ein Ausläufer der Kaukasusvölker. Durch die vollkommene Abgeschlossenheit des Landes nach dem Innern Kleinasiens — den Uebergang nach Armenien hindert ein hohes Gebirge; der niedrigste Paß ist 3000 Meter hoch und auf der anderen Seite ist das Schwarze Meer — hat sich dieses wilde, unzugängliche Berggebiet ziemlich unabhängig erhalten. Bis ins 10. Jahrhundert war es in einem christlichen Königreich vereinigt, das später in zahlreiche Talfürstentümer zerfiel. Erst um 1800 wurden die Bewohner islamisiert und vernachlässigen seitdem ihre dem Georgischen verwandte Sprache zugunsten des Türkischen. Die Menschen, denen wir hier begegnen, sind groß und schmal, gehen sehr stolz und haben schöne, scharfgeschnittene Gesichter. Ihr Haar ist blond oder braun und ihr ganzes Wesen zeigt wenig Orientalisches. Auf den Köpfen der Männer thront der Baschlikturban, ein malerisch umschlungenes Tuch aus rauhen, gewöhnlichen Stoffen, dessen Enden nicht eingeschlagen werden, sondern herabhängen, was dem Träger ein wildes Aussehen verleiht. Die Frauen gehen auch hier noch in langen, bunten Tüchern, die sie bei unserem Kommen vor das Gesicht halten.

Wir folgen jetzt noch einem auf unserer Karte eingezeichneten Wege, der erstmalig vor dem Kriege von russischen Offizieren begangen wurde und heute offensichtlich als Handelsweg nach den wenigen kleinen Dörfern in den Bergen dient. So begegnen wir öfters Trupps von schwer schleppenden Frauen und vereinzelt auch noch beladenen Lastpferden. Je höher wir kommen, desto schlechter wird leider das Wetter. Der berüchtigte Nebel, der während elf Monaten im Jahre in den Hochtälern liegt, sendet vom Winde getriebene, abgelöste Fetzen zu uns, die unsere glühenden Gesichter wie Eispanzer umgeben. Schließlich stecken wir in einem regelrechten milchigen Wolkenmeer: ein graues, undurchsichtiges Nichts umgibt uns von allen Seiten. In traurigem, gleichförmigem Marsche ziehen wir vorwärts, den sonnigen Bergen entgegen.

Zwei lange Tage dauert dieses Tappen im Dunkel. Wir bleiben immer auf dem gleichen Höhenzug, vermeiden die Täler und damit das ewige Auf und Ab. Zugleich aber übergehen wir damit die Dörfer und Ansiedlungen. Nur wenige kleine Hirtenwohnungen liegen an unserem Wege. So primitiv wie in ihrem Denken sind diese Bewohner auch in ihrem Leben. Hammelfleisch, Milch und Käse bilden ihre einzige Nahrung. Ihre Häuser sind meist nur aus übereinandergeschichteten Steinen, mit Lehm verklebt und manche sogar ohne Dach. Die Wachhunde bellen schon, ehe wir selbst in dem grauen Einerlei die Hütten bemerken. Als unser Dolmetscher Hassan an einer Tür unsere Bitte nach Milch übersetzt, kommt von drinnen eine weinerliche Stimme: „Wie können wir euch aufmachen, wenn sogar unsere wachsamen Hunde vor euch Angst bekommen und sich verkriechen!" So geht unser Marsch durch die eintönige Einsamkeit, nur unterbrochen von einsamen Pausen, wenn die Pferde nicht mehr weiter wollen und sich ihr spärliches Futter suchen müssen. Kalt und ungemütlich sind die Nächte auf dem nassen Wiesenboden. Die Zeltwände und unsere Kleider werden überhaupt nicht mehr trocken und mit Sehnsucht denken wir an di herrlich warme Sonne am Meere.

Am dritten Tage kommen wir endlich in ein größeres Dorf: Magrebudan (1730 Meter). Auch hier ist die Bevölkerung zuerst sehr mißtrauisch. Die Männer stehen in Gruppen zusammen und schauen uns feindselig an. An ihren Hüftgürteln hängen nicht nur die gefährlichen Lasenmesser, sondern auch kleine Brownigs und uralte Revolver. Aber gerade für den Bürgermeister dieses Ortes halten wir ein Empfehlungsschreiben vom türkischen Klub in Rize. Mühsam entziffert er die lateinischen Buchstaben und horcht unsere Treiber und den Uebersetzer über unser Vorhaben aus. Als er sich vergewissert hat, daß wir nichts gegen sein Gemeindewesen vorhaben und auch keine Kriegsrequirierungen vornehmen wollen, empfängt er uns mit größter orientalischer Höflichkeit. Man überläßt uns in einem alten Haus einen trockenen Lagerplatz, bringt uns sauren Rahm und Butter — mehr haben die Leute selber nicht —, und die vorher so feindlich dreinblickenden Menschen werden plötzlich zutraulich. Sie beobachten mit neugierigen und erstaunten Mienen, wie aus einem nassen Zeugbündel ein richtiges Zelt entsteht. Bei dem Anblick unserer vielen fremden, merkwürdigen Geräte erhalten sie die Ueberzeugung, daß wir wohl alles tun können, und schleppen, ebenso wie in den anderen Dörfern vorher, ihre Kranken herbei. Unser „Arzt", ein Mediziner im sechsten Semester, gibt ihnen Allheilmittel aus unserer Apotheke. Davon und wohl noch mehr von der Suggestion beeinflußt, erklären sie auch alle, es gehe ihnen besser, als wir sie am nächsten Morgen verlassen. Auf so einfache Weise geschehen heute noch Wunder.

Dieser Gebirgsort gleicht ganz den Dörfern in unseren Alpen. Niedrige Holzhäuser mit flachen Dächern, die gegen den Sturm mit Steinen beschwert sind, haben das gleiche Aussehen wie etwa kleine verlassene Weiler im Kanton Wallis.

Zum ersten Male klärt sich hier der Himmel wieder auf. Blank gewaschen vom rasenden Sturmwind der Nacht leuchtet am Morgen ein helles Blau, so klar, wie ich es selbst am Mittelmeer noch nie gesehen habe. Dann kommt die Sonne über die Berge, strahlt nach all den trüben Tagen mit wohltuender Wärme, und schon früh brechen wir zu dem Marsch über den letzten Paß vor unserem Standlager auf. Die Kunde von unserem Kommen läuft uns jetzt schon voraus. Auf den größeren Hirtenplätzen stehen die Männer in Gruppen zusammen, begrüßen uns freundlich; manche glauben sogar, militärische Haltung einnehmen zu müssen. Man verkauft uns Milch und alles andere, was wir haben wollen.

Nun endlich können wir die weitere Umgebung sehen. Das Hochtal, das wir hinauf steigen, ist breit; die Abhänge der Berge sind kahl und unfruchtbar. Die Serpentinen zu dem 2800 Meter hohen Baltaschpaß laufen durch lange Geröllhalden. Für die immer noch schwer bepackten Pferde ist das keine leichte Arbeit. Aber auch wir sind froh, daß es nicht allzu schnell hinauf geht. Wieder rinnt der Schweiß. Die aufgesprungenen Gesichter brennen in den heißen Sonnenstrahlen. Mühsam schleppt sich der Körper Schritt für Schritt aufwärts, bis die 1000 Meter Höhenunterschiede überwältigt sind. Droben bietet sich uns ein überwältigender Anblick: das ersehnte Ziel unserer Expedition liegt vor unseren Augen. Nur noch drei niedrige Hügelreihen trennen uns von der Zentralkette des Katschgar-Dag, dessen gewaltige Pyramide hoch über alle anderen Gipfel herausragt. Noch einmal werden wir in das Nebelmeer untertauchen müssen, das in den Tälern liegt. Aber nun haben wir die Gewißheit, Höhensonne, ein prächtiges Klettergebiet und eine verlassene Bergwildnis von grandioser Schönheit anzutreffen. Deshalb weiter vorwärts, nach Hemshin, dem letzten Orte, den wir passieren müssen, und nach dem dieses engere Berggebiet benannt ist, auf das sich unser Ansturm in den nächsten Tagen richten wird.

Karl Möller.

Salben gegen Seuchen

Der Erfinder des Serums gegen den Wundstarrkrampf, Professor Dr. Löwenstein-Wien, der seit einem Menschenalter den Kampf gegen die Infektionskrankheiten erfolgreich führt, hat eine neue Methode des Seuchenschutzes durch Salben erprobt. Die Serumbehandlung beruht darauf, daß das Bazillengift selbst als Schutzmittel verwendet wird, indem durch Einführung einer sehr kleinen Menge im Organismus selbst ein Gegengift erzeugt wird, das ihn gegen noch so große Mengen des Bazillengiftes schützt. Nach vielen Versuchen gelang es Löwenstein 1906, das furchtbare Gift des Wundstarrkrampfbazillus durch eine Lösung unschädlich zu machen, die aus diesem Gift selbst unter Mitwirkung von Formalin und Licht bei bestimmter Konzentration, Zeit und Temperatur hergestellt war. Eine einzige Injektion hiervon machte auch die empfindlichsten Tiere gegen die tausendfache tödliche Dosis unempfindlich. Damit war das Grundgesetz gefunden, auf dem sich die ganze moderne Seuchenbekämpfung aufbaut. Gegen alle möglichen Giftwirkungen — vom Cholerabazillus bis zum Schlangengift — wurde nach einem Serum gesucht, und unzählige solche Gegengifte wurden gefunden und erfolgreich zur Krankheitsbekämpfung verwendet. Da nun die ursprüngliche Form der Zuführung des Serums durch Einspritzung immerhin etwas umständlich ist und vor allem nur vom Arzt vorgenommen werden kann, suchte Löwenstein nach einer bequemeren Form, die der Mentalität weiter Volkskreise mehr angepaßt ist. Er fand eine solche Methode in der Diphtherie-Schutzsalbe.

Seuchenbekämpfung durch Einreiben mit einer Salbe ist zweifellos die einfachste und bequemste Art des Schutzes. Die Diphtherie-Schutzsalbe, die schon im Jahre 1924 der Naturforscherversammlung vorgelegt werden konnte, ist in den letzten Jahren an zahlreichen Stellen erprobt worden und hat sich außerordentlich gut bewährt. Die Gemeinde Wien ließ 1929 alle Kinder in den Kindergärten durch die Schulärzte der Einreibung unterziehen, mit dem Erfolg, daß die Diphtherie völlig zurückging. Auch in Klagenfurt konnte 1929 eine Diphtherieepidemie durch die Salbe rasch zum Stillstand gebracht werden. Löwenstein arbeitet übrigens zur Zeit an der Zusammenstellung einer Schutzsalbe gegen Scharlach und gegen Tuberkulose.

Alkohol färbt das Herbstlaub

Nach neuesten Untersuchungen ist die gelbe und rotbraune Färbung des Laubes im Herbst auf die Einwirkung von Alkohol zurückzuführen. Die Zellen der Blätter enthalten Stärke, die im Herbst beim Absterben des Laubes einen Gärungsprozeß durchmacht, in dessen Verlauf sich Alkohol bildet. Der grüne Farbstoff der Blätter nimmt unter Einwirkung des Alkohols die gelbliche und rötliche Tönung an, die im Herbst unser Auge erfreut.

Die Heimat des Oelbaums

Der Ölbaum, der heute in der Baumzucht Italiens eine so bedeutende Rolle spielt, war ursprünglich dort nicht heimisch, sondern wurde erst in der Zeit der Einwanderung der Griechen nach Sizilien und Süditalien mit herübergebracht. Aus der vorgriechischen Zeit Italiens hat man keine Spur des Vorhandenseins von Ölbäumen gefunden. Die Hauptzeit dieser Griechensiedlungen ist etwa in das 7. Jahrhundert v. Chr. zu setzen. Süditalien erhielt damals die Bezeichnung „Neugriechenland".

Es schleichen die Minuten

„Anna, sind die Eier noch nicht fertig?"
„Ja, bald; ich weiß nur nicht, wann die drei Minuten um sind!"
„Aber Sie haben doch eine Uhr in der Küche!"
„Die geht doch 10 Minuten nach!"

EDOUARD PEISSON Abenteuer in Marseille

Nachdruck verboten. (10. Fortsetzung.)

„Wenn du ein paar Sous in der Tasche hast, werde ich dich mit einem Freund bekannt machen, der wird dir Paßpapiere verkaufen."

Dann schüttelte er ihn wie in einem Anfall von Wut bei den Schultern und schrie ihm zu:

„Du bist frei... frei... frei... Diese Papiere werden dir dazu verhelfen, frei zu bleiben... frei... Und du wirst immer soviel essen können, als du Hunger hast."

Hans fand nach der Mahlzeit einen neuen Fleck in der Sonne, der Einfahrt zum alten Hafen gegenüber. Und nach und nach kehrte die Ruhe in seinen Geist und seinen Körper zurück. Die rhythmische Bewegung der Brandung, die gegen die Kaimauer schlug, regelte den Lauf seiner Gedanken. Er hielt sich zunächst an das Spiel der kleinen Fahrzeuge, die den Hafen verließen oder wieder einfuhren. Es waren Fischerboote mit Motor. Sie waren von lebhaften Farben: blau, grün, kastanienbraun. Ein Mann saß am Heck, das Gesicht in Fahrtrichtung; mit einer Hand steuerte er das Fahrzeug. Andere Männer, die mehr in der Mitte kauerten, machten ihre Netze bereit oder versahen die Schwimmerleinen mit Ködern, die sie draußen im Meer auswerfen wollten. Ihre Bewegungen waren langsam und bestimmt.

Vergnügungsboote trugen Rudel lachlustiger Mädchen aufs Meer hinaus; oder zwei Liebende, die der gleiche Mantel umhüllte. Ein dicker schnaufender Schlepper, der drei mächtige, flache Zillen einholte, stiftete Verwirrung unter den Hunderten von kleinen Booten, die an den Mauerringen befestigt waren. Selbst die fest verankerten Segelschoner begrüßten mit einem betonten Stampfen die Ankunft des kleinen Dampfers, der mehrfach pfiff.

Dann unterschied Hans nichts Einzelnes mehr in der Bewegung des Hafens. Seine Gedanken wurden bestimmter. Sie formten Phantasiebilder, die sich über die wirklichen drüberschoben. Er sah sich wieder die Straße herabkommen, die vom Krankenhaus — das er tatsächlich zur Rechten erblickte — zum Hafen führt. Er sah sich wieder in den Straßen umhertaumeln, mit hungrigem Magen. Er lag in den letzten Zügen, wie ein todkranker Hund, der vor einem Einlaßpförtchen noch immer darauf hofft, daß man ihm die Hand hinstrecken werde, um ihn aufzunehmen, ihm Futter zu geben, ihm ein Lager zu gönnen. Noch einmal war er ausgestoßen, in den Rinnstein geworfen. Beruhige dich nur!

Er lachte finster und brach mit mächtiger Stimme aus: Viehcher!

Er fand in seinem Gedächtnis die Gesichtszüge derer wieder, die ihn nicht angehört hatten, die Züge auch einiger Männer und Frauen, denen er auf seiner nächtlichen Irrfahrt begegnet war.

Ein junger Schiffer überquerte langsam den Hafen. Die Ruder schlugen waagerecht die Luft wie zwei Flügel, dann tauchten sie ins Wasser, spalteten es mit einem einzigen Schlage, schließlich hoben sie sich mühelos wieder empor. Die Bewegung der Ruder ließ an den Armen, die sie führten, harte, knotige Muskeln hervortreten. Wie ein Mechanismus beugte und streckte sich der Körper, während Schenkel und Beine sich langsam bogen. Als er einen seiner Kameraden kreuzte, dessen mit Mädchen überfülltes Boot tief eingesunken war, rief der Schiffer ein junges Mädchen an.

„Ho! Maria!"

Maria, eine schöne Fischhändlerin mit milchweißer Haut und großen schwarzen Bändern, wandte sich um. Sie gab zurück:

„Adieu, Pierre."

Und sie lachten alle beide, entblößten ihre schönen weißen Zähne.

Hans fand ein wenig seine Ruhe wieder. Warum sollte es für ihn keine Freude mehr geben?

Ein armes Schusterle hatte ihm gezeigt, wo sich das Nachtasyl befand. Man hatte ihn ohne Fragen aufgenommen und nur von ihm verlangt, daß er sich abduschen solle. Man hatte ihn sogleich mit einem Teller Suppe bewirtet. Die Bestie hatte ihn zum Lager geführt. Er war satt. Er war sicher, heute abend Brot zu haben und in der Frühe, bei der Rückkehr vom Beutezug, einen Fleck zum Schlafen.

Dennoch fühlte er sich ausgeschlossen und ein wenig verloren, da er sein Schiff nicht mehr hatte und an Bord seinen Platz am gemeinsamen Tisch.

Der Nebel, der der Nacht vorausgeht, löschte die Einzelheiten aus und ballte zu einem einzigen Block die Häuser zusammen, die über dem alten Hafen hängen. Nur das Krankenhaus und die Türme von Les Accoules und Saint-Jean hoben sich in der grauen Masse ab. Die Matrosen hängten in den Wanten die Lichter auf. Und während das schlanke Mastwerk der Briggs und Schoner verdämmerte, traten die Umrisse der Dampfer schärfer hervor. Hans dachte, daß er einen sauberen Teller für seine Suppe finden und sich bald in die Stadt verziehen müßte. Er erhob sich. Lichter blinkten fast überall. Das Wasser verdunkelte sich und überzog sich mit hellen Flecken, die sich in seiner Tiefe verloren.

Nachdem die Arbeiter die Werften verlassen, unterschieden sich deutlicher die Geräusche des Meeres: das Krachen der Spanten, das Klirren der Ankerketten, das Klappern der Blöcke, das Klatschen der Segel, das Knarren der Schiffsstege.

Mit der Feuchtigkeit vervielfachten sich die Gerüche: gesunde Gerüche von Teer, von Wasser, von offener See; und Gestank von Aas, von Auswurf, von verdorbenen Waren.

„Wie heißt du?"

„Hans."

„Da sind deine beiden Säcke und dein Haken. Iß jetzt die Suppe und dann los."

Er brauchte mehr als einen Monat, um die Stadt richtig kennenzulernen.

Zunächst entdeckte er die großen Verkehrsmittelpunkte, ohne noch die Beziehungen zu begreifen, die zwischen ihnen bestanden. Er tauchte aus einer finsteren Straße auf einen hellen, noch von Bewegung brausenden Platz. Er hielt vorsichtig Ausschau, da er wußte, daß es von der Polizei nicht geduldet wurde, daß die Bettler sich unter die Nachtschwärmer mischen. Mit erhobener Nase witterte er wie ein Jagdhund, zählte die Baumreihen, prägte sich die Läden ein, unterschied bis ins Einzelne die Denkmäler.

Er erkannte eines Nachts die verlassene Präfektur wieder, eine große, schwarze Kaserne. Später entdeckte er den Platz Cantini. Er ging so, in den folgenden Nächten, zur Börse, zur Reformierten Kirche, zur Oper, zur Plaine Saint-Michel und zur Joliette.

Dann erkannte er allmählich die Adern wieder, die die Arterien miteinander verbanden, und begriff einzig an der Beschaffenheit der Müllkästen und ohne ihren Tagesanblick zu kennen, die Merkmale der verschiedenen Stadtviertel.

In gewissen Straßen bot man ihm Kehricht in Eisenbehältern an. Er hob den Deckel hoch und traf eine Auswahl, indem er das herauswarf, was ihm nicht zusagte. Er ging von Müllkasten zu Müllkasten und verstreute Abfälle über die Bürgersteige.

Das waren die feinen Viertel.

Uebrigens warfen die Hausfrauen, ohne sich um unwirksame Verordnungen zu scheren, ihren Kehricht in Zeitungspapier eingewickelt zum Fenster hinaus. Länger währende Arbeit, weniger aufschlußreiche Entdeckungen.

(Fortsetzung folgt.)

Auto-Reifen

Alexander Lillberg
Beckergrube 80 Fernsprecher 29381
Groß-Vulkanisier- und Neu-Gummierungs-Anstalt

Bautischlerarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Hüxtertor-Allee 43

Beleuchtungskörper

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Benzin — Benzol

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Elektrische Anlagen

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Mühlenstraße 37

Eisenwaren

Emil Ulbrich, Beckergrube 64
Fernsprecher 22212

Geldschränke und Kassetten

Schwegerle, Fischergrube 28
Lieferant hies. u. ausw. Banken u. Behörden

Holz — Sperrplatten — Furniere

Sager & Klüsmann
Wielandstraße 14

Klempnerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Lederhandlung

Wilh. Grube, Braunstraße 38
Grüne Sohlen „Marke Goliath"
haltbarer als alle anderen

Malerarbeiten

Lübecker Bau-Gesellschaft m. b. H.
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Betriebs-Werkstatt Dorotheenstraße 23

Möbel

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Ausstellungsraum und Verkauf Mühlenstraße 37

Nähmaschinen

Heinr. Kruse, Fischergrube 23
Fernspr. 26208 Reparaturen preiswert u. gut

Photo-Apparate und -Arbeiten

Schaletzky Johannisstraße 15, Nähe Königstr. — Fachmännische Beratung —

Sprechapparate — Schallplatten

C. W. Meyer Inh. G. Schneider **Geibelplatz 8**

Stabeisen, I-Träger

Max Schön G. m. b. H.
Untertrave 77 Fernsprecher 25222

Tapezier- und Polsterarbeiten

Gemeinnützige Arbeits-Genossenschaft
Zentral-Verwaltung Königstraße 108
Werkstatt Mühlenstraße 37

Uhren — Goldwaren

Trauring-Steudel
Königstraße 82, Ecke Wahmstraße

Amtlicher Teil

Aufnahme in die 3. Mittelschulklasse der Gemeinschaftsschule

Begabte Knaben und Mädchen aus den 2. Volksschulklassen oder begabte Schüler, die 7 Jahre die Landschule besucht haben, können Ostern 1931 in die 3. Mittelschulklasse der Gemeinschaftsschule aufgenommen werden. Die Schüler können nach 3 Jahren das Zeugnis der mittleren Reife erwerben und in besonderen Fällen auch ohne Zeitverlust in eine höhere Schule übertreten. 7061

Näheres beim Schulleiter, Domkirchhof 4.

Lübeck, den 1. Dezember 1930.

Die Oberschulbehörde.

Verkäufe

1 kl. eis. Ofen z. verk. od. geg. kl. Herd zu tausch. gef. Brandenb. Siedl., Am Pohl 35.

1 Lautsprecher nebst Akku zu verkaufen. Herrenwyk, Werftst. 29

Zu verk. Radio, 4 R. neu, Pr. 65 ℳ 7055 Fackenb., Moritz 14, I

Nähmaschine zu verk. Schwart. Allee 17b, I.

Fahrräder. An- u. Verkauf. **Feddern,** Beckergr. 57, I. Flügel

Spielsachen billig zu verk. Lg. Lohberg 58, II.

Z. vk. kl. Chaiselongue neu). Schülergeige. Blanckstr. 16a, II. r.

1 Vogelhecke u. Vogelbauer zu verk. 7048 Schwart. Allee 129 I.

Kanarienhähne und Weibchen zu verk. Schlutup, 7042 Friedrichstraße 7, I.

1 Satz **Ferkel** z. verk. R. Lankau 7046 Schönböcken

Kaufgesuche

1 für. Kleiderschr. gef. Ang. u. **0 303** a. d. E.

Verlobte kaufen ihre **Möbel** (Teilzahlg. gestattet) im 6762 **Möbellager L. Boldt** Fischergrube 27

Puppendoktor 6929 **K. Möller** wohnt **Wahmstr. 81** Sämtliche Reparaturen gut und billig! Auswahl in Puppen

Bekanntgabe!
Ab 1. Dezember 1930 befinden sich unsere Büroräume im neuen
Bürohaus, Johannisstr. 48 ptr.
Unsere neue Fernsprechnummer ist
26 428 7058
Gewerkschaftshaus Lübeck g. G. m. b. H.
Abteilung Wohnungsbau

Billig! Billig!
Brennholz
Sack 90 Pfg., ca. 1 Ztr., event. auch in Raummetern. 7031
J. H. F. Lüders,
Telefon 28127. Moislinger Allee 37.

STADTHALLEN

Bei uns die große Lustspielwoche!

Schallendes Gelächter — brausender Heiterkeitssturm bei diesem drolligen 7060
Richard Oswalds Tonfilm-Schwank
Die zärtlichen Verwandten
(Trautes Heim — Glück allein)
Eine wilde, verwegene Jagd durch die Gefilde der Ehe
Die Hauptdarsteller und ihre Rollenbesetzung:
Charlotte Anders das junge Frauchen mit der Kater-Idee
Adele Sandrock die liebe Tante Betty
Gustl Stark-Gstettenbauer der kesse 15jährige Schwager
Harald Paulsen der zartfühlende Ehemann
Ralph Arthur Roberts der Onkel aus Ratibor
Wilhelm Bendow als Vetter Uhl
Vorher das große Beiprogramm:
U. a.: **Ufa-Tonwoche — Der große Erfinder Edison spricht zum erstenmal im Tonfilm Micky Maus als Jazzkönig**
Groteske 4 Uhr — 6.15 — 8.30 **Kulturfilm**

mit großem Preisausschreiben, vielseitigen und fesselnden Beiträgen, vielen, teils mehrfarbigen Bildern, Kunstblatt und Wandkalender 1931
Preis nur 50 Pf.
Zu beziehen durch alle Zeitungsträger
Wullenwever-Buchhandlg.

Sonder-Angebot!
Ein willkommenes Weihnachtsgeschenk!
Hausjackenstoffe
ca. 140 cm breit, hochwertige Qualitäten in verschiedenen Farben
Meter **3.90**
KARSTADT A.-G.

Volksfürsorge
Gemeinnütziges Unternehmen der Arbeiter, Angestellten und Beamten
Auskunft erteilt
Rechnungsstelle 30
Lübeck, Fischstraße 14. Tel. 28663
Bei ihr versichern heißt: Not abwenden

Baugewerksbund Lübeck

Alle Kollegen derjenigen Zahlstellen, welche Beiträge zum Notfond abgeführt haben und arbeitslos sind, haben sich bis zum **6. Dezember** im Büro zu melden. In Betracht kommen die Kollegen, welche von der Reichsversicherung ausgesteuert und Wohlfahrtsempfänger sind.

7049 **Der Vorstand**

Öffentliche Versteigerung

Mittwoch, den 3. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses Gr. Burgstraße 4:
Büfett, Standuhr, Schreibtische, Oelgemälde, 1 Korbgarnitur, Näh- u. Schreibmaschinen, 2 Photoapparate (1 Rollfilm), 1 Fahrradlampe m. Antrieb, 1 Registrierkasse (Anker), 80 verschied. Spiralbohrer, Reise- u. Schrankkoffer, 1 Partie Leinenzeug, Damen- und Herrenstrümpfe, 1 Smoking, 1 Gasherd m. Wärmeschrank, Ladeneinrichtungen, Oefen, Warenreole, Laden- u. Rollaktenschränke, Bürotische u. a. Mobilien, Weine, Notizblocks, Bleistifte, Radiergummi, Heftklammern, Durchschlag- u. Oelpauspapier, Stempelfarbe, 1 braune, etwa 8 Jahre alte Stute.

Günther, Obergerichtsvollzieher
Telephon 23462 7041

Spielkarten gut und billig **Wullenwever-Buchhandlung** Johannisstraße 46

Stadttheater Lübeck 7000

Dienstag, 20 Uhr: **Gräfin Mariza** Operette Ermäßigte Preise Ende 23.10 Uhr.
Mittwoch, 20 Uhr: **Majestät tanzt bitten** Operette
Donnerstag, 20 Uhr: **Kleine Komödie** (Aufgang nur für Herrschaften) Lustspiel
Freitag, 20 Uhr: **Fatme** und **Servo Padrone** Opern

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Dienstag, 2. Dezember 1930 — Nummer 281

Die Bergung des Unglücksautos

Taucher Prehn schafft die Leichen und das Auto zutage

Wie gemeldet, fuhr am Montag früh 4 Uhr ein vollbesetztes Auto aus Segeberg unterhalb der Beckergrube über die Kaimauer hinweg in die Trave, wobei vier jüngere Leute den Tod fanden. Die sofort herbeigeeilte Feuerwehr und der Taucher Prehn begannen alsbald mit den Rettungsarbeiten. Leider war es nicht möglich, die Verunglückten lebend zu bergen. Gegen 4 Uhr nachmittags gelang es, das Auto über den Wasserspiegel zu heben. Hierbei zeigte sich, daß der Winker nach links wies, ein Beweis, daß der Führer des Wagens stadtkundig war und die Absicht hatte, nach links in die Untertrave einzubiegen. Er muß in der Dunkelheit statt vor dem Schuppen hinter diesem die Kurve zu nehmen versucht haben und ist dabei in die Trave geraten. Es ist dies in verhältnismäßig kurzer Zeit der dritte Unglücksfall an dieser Stelle. Die Anbringung wirksamer Sicherungszeichen an dieser Autofalle ist allerhöchste Zeit. Die Bürgerschaft nahm gestern abend drei Dringlichkeitsanträge an, die entsprechende Maßnahmen sofort fordern.

Die landwirtschaftlichen Genossenschaften im Freistaat Lübeck

Das soeben erscheinende erste Jahrbuch des im Frühjahr gegründeten Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — bietet unter anderem wichtigen Material auch eine Uebersicht über den Stand der am 1. Januar dieses Jahres dem Genossenschaftsgesetz unterstellten landwirtschaftlichen Genossenschaften im Deutschen Reich und in seinen einzelnen siebzehn Ländern.

Kreditgenossenschaften hat Lübeck 8, Bezugs- und Absatzgenossenschaften zählt es 2, Molkereigenossenschaften sind es 5, dazu 5 sonstige Genossenschaften, somit ein Gesamtbestand von 20 Genossenschaften.

Am 1. Januar des Vorjahres 1929 belief sich der Gesamtbestand der landwirtschaftlichen Genossenschaften im Staat Lübeck auf 19 Genossenschaften, somit haben wir im letzten Berichtsjahr eine Zunahme von 1 Genossenschaft. Lübeck gehört zu den zwölf deutschen Ländern mit Zuwachs der Genossenschaften im neuesten Berichtsjahr. Drei Länder bieten hier eine Abnahme, zwei Länder zeigen die gleiche Anzahl der Genossenschaften wie im Vorjahr.

Von Bedeutung ist das Verhältnis des Bestandes an Genossenschaften zur Bevölkerung und zur landwirtschaftlich genutzten Fläche eines Gebietes:

Im Lande Lübeck kommt eine landwirtschaftliche Genossenschaft auf 6350 Einwohner der Gesamtbevölkerung, im Deutschen Reiche auf 1548 Einwohner. Nach dieser Dichte der Genossenschaften innerhalb der Bevölkerung treffen wir Lübeck an viertletzter Stelle der deutschen Länder; weniger häufig als in Lübeck sind die Genossenschaften vertreten in Sachsen, Bremen und Hamburg. Zunächst bei Lübeck stehen in der Dichte der Genossenschaften die Länder Lippe mit 6150 Einwohnern und Anhalt mit 4081 Einwohnern auf eine Genossenschaft. Die stärkste Häufigkeit der Genossenschaften besitzt Mecklenburg-Schwerin mit einer Genossenschaft auf 690 Einwohner, die schwächste zeigt Hamburg mit einer Genossenschaft auf 35 437 Einwohner.

Schärfer wird das Bild, wenn wir bei dieser Beleuchtung die Stadt Lübeck ausschalten, da ja die ländlich-kleinstädtische Bevölkerung allein für den Wirkungskreis der Genossenschaften in Frage kommt. Dann treffen wir in Lübeck eine Genossenschaft auf 650 Einwohner der Landorte, im Deutschen Reich auf 976 Einwohner. Jetzt finden wir Lübeck an vierter Stelle der Länder, in der Nachbarschaft von Oldenburg mit 622 Einwohnern und Hessen mit 688 Einwohnern der Orte dieser Länder bis zu zwanzigtausend Einwohnern auf eine Genossenschaft. Auf die geringste Zahl von 550 ländlich-kleinstädtischen Einwohnern kommt innerhalb des Deutschen Reiches eine Genossenschaft in Mecklenburg-Schwerin, auf die größte Anzahl von 4778 Einwohnern in Sachsen.

Was das **Verhältnis der Genossenschaftszahl zur Landwirtschaftsfläche** angeht, so entfällt nach dem neuesten Stand in Lübeck eine Genossenschaft auf 846 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, dagegen im Deutschen Reich auf 704 Hektar. Gemessen mit der durchschnittlichen Landwirtschaftsfläche einer Genossenschaft befindet sich Lübeck an zehnter Stelle der siebzehn deutschen Länder, am nächsten bei Mecklenburg-Schwerin mit 881 Hektar und bei Bremen mit 853 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche auf eine Genossenschaft.

Die kleinste Landwirtschaftsfläche je Genossenschaft von 287 Hektar besitzt Baden, die größte Fläche von 1780 Hektar zeigt unter den deutschen Ländern Lippe.

—o—

Die Arbeitslosigkeit in Lübeck

Aufs 12. Tausend zu

Am 1. Dezember 1930 belief sich die Zahl der Erwerbslosen am Orte auf **11655** (Vorwoche 11 380)

Davon entfallen auf:	Berichtswoche	Vorwoche
Landwirtschaft	333	318
Steine und Erden	63	60
Metallgewerbe	2124	2094
Holzgewerbe	464	463
Baugewerbe	739	747
Graphisches Gewerbe	86	89
Alle übrigen Facharbeiter	789	754
Ungelernte Arbeiter	2800	2755
Bauarbeiter (Hoch- u. Tiefbau)	597	554
Jugendliche Arbeiter	215	184
Erwerbsbeschränkte	273	278
Schiffsbesatzung	287	271
Angestellte	945	927
zusammen	9715	9494
Weibliche Arbeitsuchende	1940	1886
Gesamtsumme	**11 655**	11 380

Zweiter Vortrag der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde. Am Freitag, dem 5. Dezember, um 20.15 Uhr, findet im Saale des Hauses der Nordischen Gesellschaft der zweite Vortragsabend statt. Es spricht der bekannte Schauspieler unseres Stadttheaters Volker Soetbeer über „Das Wesen der Schauspielkunst". Die Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde will in diesen Vorträgen die Entwicklung des modernen Theaters erörtern. Für Nichtmitglieder beträgt der Eintrittspreis 1 RM., Schüler 25 Pf. Karten werden nur im Vorverkauf abgegeben.

Kauft Lose der Arbeiterwohlfahrt

Das Lotto

ist in vielen Ländern eine Angelegenheit, an der fast jeder, ob reich oder arm, jung oder alt, beteiligt ist. Mit höchster Spannung verfolgt man auch in dem entlegensten Dorf die Ergebnisse der Ziehungen, wenn Waisenknaben in den großen amtlichen Verlosungshallen das Glücksrad in Bewegung gesetzt haben.

Auch in Deutschland werden jährlich viele Millionen von der Bevölkerung in die verschiedensten Lotterien gesteckt. Es sind am wenigsten die begüterten Kreise, die dem Lotteriespiel huldigen, kleine Leute, Arbeiter, Handwerker, Angestellte und Beamte dürften sich meistens daran beteiligen.

Ist es sinnvoll, wenn der Arbeiter sein sauer verdientes Geld in Lotterien steckt, mit deren Zweck ihn nicht das geringste verbindet? Um Dembauvereine zu unterhalten oder Pferdezüchterinteressen zu fördern?

Es gibt nur eine Lotterie, welche

die Lotterie des Proletariats

ist. Alljährlich veranstaltet der Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt seine Weihnachtslotterie. Von Jahr zu Jahr ist ihre Beliebtheit wegen der Billigkeit der Lose und der guten Ausgestaltung des Gewinnplans bei den breiten Volksmassen gestiegen.

Mit einem einzigen Los zum Preise von 50 Pfg. winkt dem Glücklichen einer der beiden Hauptgewinne von 25 000 RM. Dazu kommen noch zahlreiche andere Gewinne von 15 000 RM. bis zu 2 RM. Im ganzen schüttet die Arbeiterwohlfahrts-Weihnachtslotterie

Gewinne für eine halbe Million Mark aus.

Jeder Arbeiter, Angestellte, Handwerker, Beamte, kurz „der kleine Mann", spielt künftig, und insbesondere in diesem Jahr, nur in der Weihnachtslotterie der Arbeiterwohlfahrt.

Lose sind zu haben: Staatliche Lotterieeinnahme Jansen, Staatliche Lotterieeinnahme John, in sämtlichen Abgabestellen des Konsumvereins, bei Hutziehe, Wahmstraße, Parteisekretariat, bei allen Partei- und Gewerkschaftskassierern, in der Bankabteilung der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft und in der Wullenwever-Buchhandlung.

Kauft nur Lose in den von uns namhaft gemachten Verkaufsstellen.

Gewissenloser Rosselenker

Radlerin überfahren und schwer verletzt liegen gelassen

Montag um 17.30 Uhr ist auf der Schlutuper Chaussee an der Abzweigung nach Schlutup eine **Radfahrerin von einem zweispännigen Fuhrwerk überfahren worden. Der Führer des Fuhrwerkes ist davongefahren, ohne sich um die Verletzte zu kümmern.** Passanten nahmen sich der Verletzten an und veranlaßten ihre Ueberführung mit dem Krankenwagen der Feuerwehr ins Krankenhaus. Zeugen des Vorfalles werden gebeten, sich bei ihrer nächstgelegenen Polizeiwache zu melden.

*

Ein Zusammenstoß eines Lastkraftwagens mit einem Lieferwagen ereignete sich gestern um 13.50 Uhr in der Krügerstraße, Ecke Gustav-Adolf-Straße. Der Lastkraftwagen fuhr beim Rückwärtsfahren gegen den Lieferwagen, wobei dieser erheblich beschädigt wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Kino der Urzeit!

Am nächsten Sonntag bringt die Nordische Gesellschaft eine historisch-amüsante Rückschau. Heute, vor Entwicklung des Ton-, Sprech-, Farb- und plastischen Films ist es besonders interessant, die seltenen uralten und urkomischen Filme aus der Anfangszeit des Lichtspiels wiederzusehen. Wie rasch unsere Zeit fortgeschritten ist, zeigt besonders die Entwicklung des Films. Walter Jerven bringt aus der Raritätenkammer des Films den ältesten Film der Welt vom Jahre 1895, das früheste Exemplar des Detektiv-Films „Der Kinderraub", den Vorläufer Charlie Chaplins „Max Linder", in dem Film „Max, der Boxer", Sittendramen und das handkolorierte Schicksal von dem ergreifenden Drama eines Königssohnes „Die Macht der Liebe". In allen Städten mußte diese Veranstaltung wiederholt werden. Da Walter Jerven aber bereits für alle Abende dieser Saison vergeben ist, kann in Lübeck nur eine einmalige Vorführung am Sonntag, dem 7. Dezember, um 11.30 Uhr in den Stadthallen-Lichtspielen stattfinden. Sichern Sie sich daher rechtzeitig Karten im Vorverkauf im Hause der Nordischen Gesellschaft, bei Ernst Robert oder in der Buchhandlung Quitzow.

80 v. H. Vermahlungszwang für Dezember und Januar

Wie der Nordische Nachrichtendienst erfährt, ist der Satz für die Vermahlung des inländischen Weizens erwartungsgemäß auf 80 v. H. für die Monate Dezember und Januar festgesetzt worden. Die Verordnung erscheint im heutigen „Reichsanzeiger".

Vom Wetter im Dezember

Nach dem Wetterpropheten Schaffler in Steiermark bringt der Dezember zu Anfang des Monats ziemlich unfreundliches mit leichtem Frost verbundenes Wetter in ganz Mitteleuropa. — Am 4., 5. Dezember schärferer Frost, der sich langsam bis nach Oberitalien und Serbien erstrecken wird, heftige Winde, wahrscheinlich Schneefall, in höheren Lagen kräftig. Darauf etwas besser, dann wieder schlechter, trübes, veränderliches Wetter mit einzelnen Schönwettertagen dazwischen, hauptsächlich Ende der zweiten Woche. Nach Beginn der zweiten Monatshälfte wieder kälter und meist trocken. Nach dem 19. des Monats Ansteigen der Temperatur, Tauwetter, Regen, im deutschen Mittelgebirge, den Alpen, heftige Winde, an den deutschen Seeküsten schwere Stürme zu erwarten. Weihnachten fällt in eine Zeit trüben Wetters mit sinkender Temperatur und wahrscheinlich Schnee. Mit 25. Dezember Vorstoß kalter Polarluft, etwa von Weihnachten bis Jahresschluß deshalb meist winterliches Wetter.

Teilrevision im Hirschfeldprozeß. In die Anklage des Zusammenbruchs der Bank für Handel und Gewerbe war seinerzeit auch der Leiter der Nebenstelle am Schlachthof, Wulff, einbezogen und in zweiter Instanz zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Wulff hat durch seinen Rechtsanwalt Sternbömer Revision beim Reichsgericht eingelegt, die den Erfolg hatte, daß das Reichsgericht das Landgerichtsurteil aufhob und die Sache an das Landgericht Lübeck zur nochmaligen Verhandlung zurückverwies.

Die Wahlen zum Landesausschuß

Einzelergebnisse

am 20. November 1927					am 30. November 1930				
1 Soziald. Partei	2 Kommun. Partei	3 Sparsame Wirtschaft (Voß)	4 Einheitsliste (Dohm)	Stimmbezirke	1 Volkswohl Wirtsch u. Fremd.-V. (Fick, Fr.)	2 Sozialdem Partei (Ketelhohn)	3 Einheitsl. Sparsame Wirtschaft (Ehlers)	5 Kommun. Partei (Matthews)	4 Nat.-soz. D Arb.-P. (Stil.-Bew.) (Böhmcker)
285	1	11	867	**Eutin, Stadt:** Rathaus	116	221	124	11	752
393	6	15	677	Schule Auguststraße	96	285	115	30	610
693	10	17	434	Schule Elisabethstraße	58	617	63	21	554
211	15	—	145	**Eutin, Land:** Neudorf	9	211	38	32	111
296	3	—	193	Fissau	25	296	58	8	143
140	6	3	195	Meinsdorf	9	141	137	6	77
350	3	91	325	**Ahrensbök, Stadt:**	77	283	67	31	388
				Ahrensbök, Land:					
57	2	2	76	Vorw. Ahrensbök (Steindamm)	1	37	21	9	70
98	1	1	86	Spechserholz	7	117	24	7	68
32	11	—	47	Lebatz	3	21	18	7	48
24	—	—	40	Schwochel	4	18	19	6	21
200	8	11	255	**Bosau:** Hutzfeld	28	186	116	8	100
73	5	1	127	Bosau	1	71	24	3	111
165	2	13	84	Liensfeld	7	159	52	1	43
144	13	17	108	**Kurau:** Kurau	5	129	49	9	101
35	2	3	33	Tankenrade	4	18	25	5	10
131	13	10	161	**Gleschendorf:** Gleschendorf	2	131	63	28	172
36	4	5	77	Sarkwitz	7	21	40	—	57
36	2	13	80	Schürsdorf	6	48	25	2	80
130	3	14	112	Scharbeutz	32	71	2	10	142
172	3	6	125	**Gnissau**	9	144	31	17	139
262	7	125	346	**Malente:** 1. Bezirk	125	136	62	33	320
171	16	64	135	2. Bezirk	76	149	57	36	261
62	1	2	36	Kreuzfeld	5	67	13	3	14
44	—	8	29	Timmdorf	4	39	11	—	46
37	1	—	57	Krummensee	7	36	16	1	49
123	1	—	109	**Neukirchen:** Benz	7	138	35	1	85
126	—	—	133	Sieversdorf	13	114	48	4	132
52	11	13	101	**Obernwohlde**	8	76	91	18	49
58	3	37	524	**Ost-Ratekau:** Niendorf	150	72	61	13	237
48	9	4	45	Kreuzkamp	4	56	37	11	43
276	36	108	250	**West-Ratekau:** Pansdorf	19	366	101	48	287
89	8	118	154	Timmendorferstrand	67	134	21	33	349
144	22	25	114	Ratekau	6	169	39	16	125
436	20	28	45	Seeretz	21	467	23	68	54
57	—	4	71	**Redingsdorf:** Röbel	5	60	25	1	46
130	1	4	141	Busendorf	7	139	67	—	67
257	93	52	109	**Rensefeld:** Klein-Mühlen	11	265	29	103	124
500	187	53	135	Alt-Rensefeld	17	521	62	229	125
119	23	50	85	Pariner Berg	11	110	30	41	116
369	30	224	501	**Schwartau:** Lübecker Hof (A—K)	74	380	157	38	558
394	33	242	405	Hotel Germania (L—Z)	61	392	7	47	508
29	—	4	22	**Siblin:** Bahnhof Gleschendorf	12	86	34	8	186
57	8	1	74	Havekost	1	29	9	3	21
117	8	11	183	Gießelrade	7	71	60	23	41
76	2	1	100	Barkau (Kesdorf)	11	54	28	15	54
505	132	149	204	**Stockelsdorf:** Stockelsdorf	41	507	139	167	254
377	81	82	110	Fackenburg	27	366	83	122	113
17	12	7	142	Eckhorst	7	33	78	9	47
61	4	33	92	Groß-Steinrade	8	51	52	4	59
131	3	8	198	**Süsel:** Süsel	20	177	81	7	166
103	4	32	102	Hasstrug	21	125	22	4	164
8948	869	1722	8800	Zusammen	1354	8610	2794	1357	8487

Die Mandate verteilen sich wie folgt: **Liste 1 (Volkswohl)** 1 Mandat: Hotelbesitzer Fick. Malente; **Liste 2 (Sozialdemokratie)** 7 Mandate. Johs. Ketelhohn, Bad Schwartau, W. Hensel, Eutin Kreisleiter K. Fick, Stockelsdorf, H. Koop, Ahrensbök, K Broschko, Eutin, H. Paetau, Bad Schwartau, J Wulff, Malente; **Liste 3 (Sparsame Wirtschaft)** 2 Mandate Rechtsanwalt Ehlers, Eutin, Oekonomierat Dohm, Brackrade; **Liste 4 (Kommunisten)** 1 Mandat: E. Matthews, Rensefeld; **Liste 5 (Nationalsozialisten)** 7 Mandate: Rechtsanwalt Böhmcker, Eutin, Lehrer Johs. Sach, Bad Schwartau, Jul. Maack, Lebatz, Rud. Lemke, Neudorf, A. R. Kibbel, Lebatz, W Mannitz, Sibbersdorf, H. H. Geberbauer, Hasstrug.

Im bisherigen Landesausschuß waren 9 Bürgerliche und 9 Sozialdemokraten vertreten

Bei den Reichstagswahlen hatten die verschiedenen bürgerlichen Parteien insgesamt 8258 Stimmen und bei den Gemeinderatswahlen 8081, die Sozialdemokraten 9756 resp. 7933, die Nationalsozialisten 7559 resp. 3890, die Kommunisten 1724 resp. 1048.

Zum Wahlergebnis

Cl Eutin, 1. Dezember

Das Ergebnis der Landesausschußwahl zeigt bei näherer Betrachtung, daß sich die S. P. D. angesichts des wütenden Ansturms der Nazis, Stahlhelmer usw. sehr gut gehalten hat. Der Generalangriff gegen den „Marxismus" ist als gescheitert zu bezeichnen, denn das der K. P. D. zugefallene Mandat können sich die Herren von rechts wohl nicht gut zuzählen. Tatsächlich ist einfach das Stärkeverhältnis wiederhergestellt, das stets im Landesausschuß bestanden hat, mit der einzigen Ausnahme von 1927. **In fast allen Gemeinden hat die S. P. D. mehr Stimmen aufgebracht als bei der Gemeinderatswahl,** teilweise ist der Gewinn recht erheblich; vielfach ist sogar die Stimmenzahl von 1927 übertroffen! Dagegen hat die K. P. D. ihre Stimmenzahl vom vorigen Sonntag fast nirgends erreicht. Der Bürgerblock aber ist vollständig aufgerieben, er erntet nun, was er gesät hat. Von 9 Mann kehren nur 3 wieder, nur Ehlers, Dohm und anderseits Fick-Malente ragen als Säulen aus der Sturmflut hervor. Herrn Voß hat selbst seine blindwütige Arbeiterfeindlichkeit nicht retten können, er blieb auf der Strecke, und auch Herr Delfs vom großmächtigen Handwerkerbund mußte seine Hoffnung fahren lassen. Und Herr Höft, der Einheitslistenführer von der Ahrensböker Stadtratswahl, zählt heute auch die Häupter seiner lieben Wähler. — An der Spitze der Dörfer steht wie immer Seeretz, wo 74 Prozent aller Stimmen der SPD. zufielen, auch die anderen Arbeiterorte im Süden haben sich prächtig gehalten; aber auch kleine ländliche Bezirke wie Kreuzfeld, Liensfeld usw. können sich sehen lassen. In Eutin wurden gegen die Gemeinderatswahl 23 Stimmen gewonnen, obgleich die K. P. D., die dort keine Liste gehabt hatte, sich diesmal eifrig bemerkbar machte und 62 Stimmen erhielt.

Provinz Lübeck

Pansdorf. Versammlung der Ortsgruppe Pansdorf des Sozialdemokratischen Vereins am Donnerstag, dem 4. Dezember im Hotel zur Eiche in Pansdorf. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung wird gebeten, zahlreich zu dieser Versammlung zu erscheinen.

Lohnabbau in den Seehäfen

Bremen, 2. Dezember

Die Lohntarife für die Hafenarbeiter in Bremen und Bremerhaven sind von den Arbeitgebern gekündigt worden. In Köln wurde der Tarif für das Transportgewerbe, der auch die Hafenarbeiter umfaßt, von den Arbeitgebern gekündigt. Im Mannheimer Hafen wurde von den Arbeitgebern ebenfalls den Hafenarbeitern das Lohnabkommen gekündigt. — Man sieht: im Transportgewerbe, wenigstens soweit die west- und nordwestdeutschen Wasserstraßen in Betracht kommen, ist die Lohnoffensive der Unternehmer in vollem Gange.

Notstandsmaßnahmen im Kreise Lauenburg

Forderungen der SPD.-Fraktion des lauenburgischen Kreistages

h Ratzeburg, 1. Dezember

Die am Sonntag, dem 30. November, in Büchen tagende SPD.-Fraktion des lauenburgischen Kreistages beschloß: die sofortige Einberufung des Kreistages herbeizuführen mit folgenden dringenden Tagesordnungspunkten: 1. Ausbau der Straße Mölln-Gudow bzw. Mölln-Büchen als Notstandsarbeit, sowie Bewilligung der hierfür erforderlichen Mittel; 2. Ausbau der Straße Hohenhorn-Düneberg, sowie Bewilligung der hierfür erforderlichen Mittel; 3. Aufnahme der Verhandlungen mit dem Landesarbeitsamt Nordmark sowie den Anliegern bzgl. Ausbau der Straße Geesthacht-Bergedorf; 4. Anforderung weiterer Mittel für Oedlandkultivierungen; 5. das im Vorjahre geschlagene, noch nicht verkaufte Brennholz den Gemeinden für die Hilfsbedürftigen kostenlos zur Verfügung zu stellen. Die betreffenden Gemeinden haben die Abfuhr kostenlos zu übernehmen; 6. sämtlichen Dauerunterstützungsempfängern ist eine Weihnachtsbeihilfe zu gewähren in Höhe von 10 Mark für die erste Person, 5 Mark für die zweite Person und 3 Mark für jedes Kind. Die Anträge sind dem Herrn Landrat bereits eingereicht und werden auf dem Kreistag mündlich begründet.

Zwei schwere Unglücksfälle bei der Arbeit

sch Schönberg, 2. Dezember

Zwei schwere Unglücksfälle ereigneten sich in der ländlichen Umgebung unserer Stadt. Auf der Hofstelle des Hauswirts Püstow in der benachbarten Ortschaft Rabensdorf, wo am Freitag eine Scheune niederbrannte, wurde ein Knecht des Hauswirts durch den Hufschlag eines Pferdes am Unterleib schwer getroffen. Der Verunglückte erlitt dabei schwere innere Verletzungen. — Der zweite Unfall ereignete sich auf der Hofstelle des Hauswirts Zabel. Als der Hofbesitzer mit seinen Leuten am Montag vormittag beim Dreschen beschäftigt war, flog ihm plötzlich ein Riemenstück, an dem sich ein eiserner Nagel befand, an den Kopf. Dem Verunglückten wurde die eine Gesichtshälfte vollständig auseinandergerissen; er mußte schwer verletzt in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Massenbesuch auf der „Europa" im Hamburger Hafen

NN Hamburg, 1. Dezember

Der am Kai der Werft von Blohm & Voß liegende Lloyddampfer „Europa" ist am Sonntag von rund 15 000 Personen besichtigt worden. Der Dampfer wird heute (Dienstag) den Hamburger Hafen verlassen. Am 4. oder 5. Dezember wird dann der „Columbus" als letzter der Lloydriesen zum Docken im Hamburger Hafen eintreffen.

Die Hörigkeit der Landarbeiter

Prügeleien des Arbeitgebers

E. Reinfeld, 1. Dezember

Geradezu ostelbische Zustände scheinen auf dem Hof des Hofbesitzers Gerling in Reinfeld zu herrschen. Der Herr Hofbesitzer herrscht dort unumschränkt und verprügelt „seine" Leute nach Noten. Nun er einmal bei seiner Prügelei an den Unrechten gekommen ist, läuft er zum Kadi und verklagt sein Opfer noch obendrein.

Der Gärtner Karl T., ein Mann von 60 Jahren, völlig unbestraft, sitzt in Altona auf der Anklagebank, um sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte war bei dem Hofbesitzer G. in Stellung. Im Juni dieses Jahres entzweiten sie sich und T. wurde entlassen. Nun hatte der Gärtner auf dem Hof des G. eine kleine Wohnung inne, und G. strengte sofort die Räumungsklage gegen seinen Gärtner an. Dem Gärtner wurde dann aufgegeben, sich eine neue Wohnung zu suchen. Im September dieses Jahres hatte er eine Wohnung in Reinfeld gefunden. Am 22. September holte er seine Sachen vom Gutshof. Da er aber nicht alles in einer Fuhre mitbekommen konnte, ließ er einen Rest der Möbel stehen und schloß die Wohnung ab. Den Herrn Hofbesitzer wurmte es augenscheinlich, daß der Auszug so ruhig vor sich ging. Als der Gärtner gegangen war, riß er in der verschlossenen Wohnung die Fenster auf und ließ eine Außenwand durchschlagen, angeblich, um eine Tür einsetzen zu lassen. Da die Möbel so den Unbilden der Witterung preisgegeben waren, kam der Gärtner am andern Tag und bat, die Möbel in den Stall setzen zu dürfen. Statt einer Antwort schlug der Hofbesitzer, ein großer, robuster Mann, den alten Gärtner mit der Faust ins Gesicht, daß das Blut zum Munde herauskam. Durch die Wucht des Schlages stürzte der Gärtner zu Boden, so daß er eine große Beule am Kopf erhielt. Vor Schmerz und Wut seiner Sinne nicht mehr mächtig, ergriff der Gärtner eine Kartoffelhacke und hieb dem weggehenden Hofbesitzer damit über den Schädel, so daß dieser eine ziemliche Wunde davontrug. Die Zeugen, abgesehen von einem Dienstmädchen und einem Arbeiter, die noch bei ihm in Stellung sind, stellen dem Hofbesitzer das Zeugnis eines gewalttätigen Menschen aus, der seine Arbeiter denkbar schlecht behandelt. Den Sohn eines Arbeiters hat er einmal derart mit einem eichenen Handstock geschlagen, daß er in ärztliche Behandlung gehen mußte.

Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten, die er in Anbetracht der völligen Unbescholtenheit des Angeklagten in 200 Mark Geldstrafe umzuwandeln bat. Nach langer Beratung kam das Gericht zu folgendem Urteil:

Der Angeklagte wird wegen Körperverletzung zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Da er aber noch unbestraft ist und einen durchaus guten Eindruck macht, erhält er eine dreijährige Bewährungsfrist. Das Gericht habe in Betracht gezogen, daß die Verletzung ziemlich schwer war. Der Angeklagte war aber zu seiner Tat durch den Hofbesitzer gereizt worden, der ihn zuerst mißhandelte. Notwehr lag nicht mehr vor, da der Hofbesitzer bereits im Weggehen war.

Die bremischen Bürgerschaftswahlen

NN Bremen, 1. Dezember

Amtliches Gesamtergebnis von Bremerhaven (die Ziffern in Klammern sind von der letzten Reichstagswahl):

			Mandate	
SPD.	3974	(5847)	3	(4)
Nationale Einheitsliste	1820	(2095)	1	(4)
Demokraten u. Zentrum	1121	(404)	1	(1)
Kommunisten	1349	(1617)	1	(0)
DVP.	1215	(969)	1	(1)
Nationalsozialisten I	622	(2632)	0	(0)
Nationalsozialisten II	2214		2	(0)

Bremer Landgebiet. Im Bremer Landgebiet (ungefähr 14 Landgemeinden) hatten die Bürgerschaftswahlen folgendes Ergebnis:

		Sitze: 1927		Reichstagswahl 14. 9. 1930:
SPD.	4184	4	4	4859
DNVP. und Landvolk	632	—	1	971
Kommunisten	368	—	—	491
Nationalsozial.	2046	2	—	1035
DVP.	1300	1	1	1123
Staatspartei	534	—	1	683

Das Gesamtergebnis im Staate Bremen:

		Reichstagswahl 1930	Mandate	Bürgersch.-Wahl 1927
SPD.	62 515	(73 670)	40	(50) Mandate
DNVP.	11 461	(15 425)	6	(9) Mandate
Zentrum	4 809	(5 335)	2	(2) Mandate
Kommunisten	21 679	(25 861)	12	(10) Mandate
DVP.	25 271	(36 153)	15	(16) Mandate
Wirtsch.-Partei	3 362	(8 553)	2	(9) Mandate
Staatspartei	7 776	(12 786)	5	(12) Dem.
Haus- und Grundbesitzer	8 730	(nicht aufgest.)	5	(9) Mandate
Nationalsozial.	51 324	(26 137)	32	(2) Mandate
Kons. Volkspartei	1 894	(nicht aufgest.)	1	(—) Mandate

Eine Wildwestjagd auf schleswig-holsteinisches Rindvieh

NN Scheggerott (Kr. Schleswig), 1. Dezember

Wie eine Büffeljagd in der Prärie mutete eine hier veranstaltete Rindviehjagd an. Fünf Stück Jungvieh waren weder mit Gewalt, noch mit List zu bewegen, von der Weide in den Stall zu kommen. Wochenlang waren alle möglichen Mittel zu diesem Zweck angewandt worden, aber immer vergebens. Selbst ein Aufgebot von zehn handfesten Männern konnte nichts ausrichten. Die Tiere wollten frei sein; das Blut ihrer ersten Ahnen war in ihnen lebendig geworden. Sie hielten sich stets in der Mitte der Koppel, und sobald sich ihnen jemand näherte, gingen sie zum Sturmangriff über. Dabei benahmen sie sich wie wilde Bestien. Ohne Waffen den Tieren gegenüberzutreten, war lebensgefährlich. Schließlich griff man zum letzten Mittel und rüstete eine „Jagdexpedition" aus. Drei Männer zogen mit geladenem Gewehr diesem ungewöhnlichen Wild entgegen. Vier Tiere wurden bald niedergestreckt, während das fünfte nur angeschossen wurde. Kilometerweit ging die Jagd, doch das letzte Rindvieh . . . entkam.

In den Flammen umgekommen

w Ratzeburg, 2. Dezember

In der Ortschaft Wentorf bei Alt-Steinhorst ereignete sich am Montag ein entsetzliches Brandunglück. Auf bisher noch ungeklärte Weise brach auf dem Besitz des Landwirts Warneke Feuer aus. Das Wohnhaus sowie die Scheune wurden von den Flammen erfaßt. **Ein kleines Kind mußte aus dem Fenster des oberen Stockwerks geworfen werden,** um es vor dem Flammentode zu retten. Der Besitzer lief alsdann zu seinem Vieh, um dieses in Sicherheit zu bringen. Nachdem er die Kühe aus dem Stall getrieben hatte, wollte er auch die Schweine ebenfalls herauslassen. Hierbei muß er jedoch vom Rauch betäubt worden sein. **Warneke wurde fast bis zur Unkenntlichkeit verbrannt tot aufgefunden.** Arme und Beine waren nur noch Stümpfe. Der Bedauernswerte hinterläßt Frau und mehrere Kinder. Mitverbrannt sind einige Erntevorräte. Zwei Schweine kamen in den Flammen um. Das Mobiliar konnte fast sämtlich gerettet werden. Durch das schnelle Eingreifen von sieben Feuerwehren konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden.

Rund um den Erdball

Der verhungerte Hungerkünstler

Jollys Schwindel, Ventegos Pech

Der sogenannte Hungerkünstler „Ventego", der eigentlich Dr. Adolf Glücksmann heißt, hat sich in seiner in Berlin-Treptow gelegenen Wohnung aus Nahrungssorgen vergiftet.

Hungerkünstler! — Ein Wort, das heute insofern wirklich seine Existenzberechtigung verloren hat, als Hunderttausende die Wirtschaftskrise mehr oder weniger zum Hungern zwingt. Es ist keine Kunst mehr, zu hungern. Es ist fast allgemeines Schicksal.

Die geschmacklose Mode der Hungerkünstlerin grassierte vor etwa vier Jahren. Die Epidemie begann in Berlin, schließlich wurde auch das Reich infiziert. Die zahllosen Skandalaffären, die sich den „Hungerkünstlern" wie ein Rattenschwanz anhefteten, veranlaßten schließlich die Behörden, gegen die Hungerexperten mit dem „Groben-Unfug"-Paragraphen vorzugehen und die Hungerschaustellungen zu verbieten.

Das Geschäft im „Krokodil"

Den zweifelhaften Ruhm, der „Pionier" des „Hungergeschäfts" gewesen zu sein, kann ein Jüngling namens „Jolly" für sich in Anspruch nehmen, der als erster die Idee hatte und von ihr auch den denkbar rentabelsten Gebrauch machte. Solche Tricks ziehen nur am Anfang, die Nachfahren haben meistens auch das Nachsehen und den Rahm schöpft der Primus ab.

Jolly legte sich in dem Bierrestaurant „Krokoil" in der Friedrichstraße länger als eine Woche in einem Glaskasten zur Schau und hatte, trefflich unterstützt von einem reklamegewaltigen Manager, auch reichlichen Zulauf. Es war eine kleine Sensation für die Berliner, mit einer Bockwurst in der Hand und mehr oder weniger gemütliche Scherze machend, an den Glaskasten heranzutreten, hinter dessen Wänden ein bleicher Jüngling im eleganten Pyjama auf dem Diwan ruhte und unausgesetzt Zigarettenrauch in die Luft paffte. Die „Kunst", deren Betrachtung fünfzig Pfennig Eintritt kostete, wurde ein bedeutendes Geschäft.

Die Nacht gehört dem Bouillonschmuggel

Immerhin, der Hungerrekord Jollys endete mit einer schrillen Dissonanz. Am Schluß der Vorführung stand ein Betrugsskandal, der Jolly schließlich noch mit der Polizei in Berührung brachte. Ein Mißvergnügter hatte nämlich verraten, daß Hunger-Jolly weit mehr Grund zum Vergnügtsein hatte, als seine Besucher anzunehmen pflegten. Nacht um Nacht war ihm von seinem Manager in kleinen Glasröhren eine angenehm stärkende Hühnerbouillon zugeführt worden, die ihn stets wieder aufs neue veranlaßte, seinen Kampf mit dem Hunger siegreich und ohne jede körperliche Schädigung zu bestehen. Die empörten Gläubigen aber machten, aufs schwerste enttäuscht, Miene, den Glaskasten mitsamt seinem betrügerischen Inhalt zu stürmen. Aus dem gläsernen Gefängnis wanderte der Hungerschwindler in das solidere des Untersuchungsgerichts Moabit.

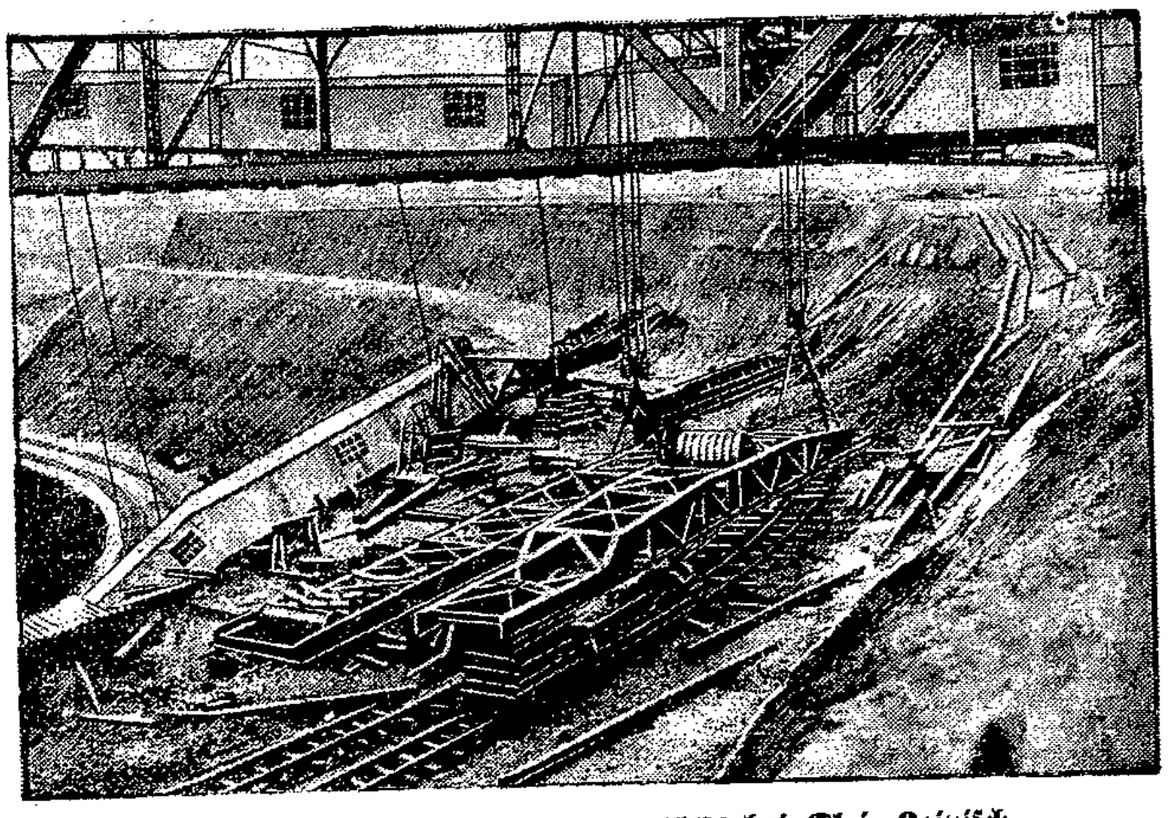
Glücksmann im Glaskäfig

Aber der Betriebsunfall Jollys schreckte seine Epigonen nicht. In Berlin und im Reich blühte das Gewerbe der Hungerkünstler auf wie Veilchen nach dem Regen. Ebenso schnell wie die Konjunktur gekommen war, ging sie jedoch vorüber. Die Nachläufer gerieten in eine Pechsträhne und schlossen häufig ihre wenig appetitliche Hungerveranstaltung mit einem Defizit. Von einem besonderen Pech verfolgt wurde der jetzt durch Freitod aus dem Leben geschiedene „Ventego"-Glücksmann, der sich kurz nach Jolly produzierte. Ventego war ein heruntergekommener Intellektueller, der sich in vielerlei Berufen versucht und immer wieder Schiffbruch erlitten hatte. Nun hatte ihn Jolly zum Hungern angeregt. Ein paar Sparpfennige steckte er in die Reklame, kümmerlich genug zog er den Betrieb in einem obskuren Vorortsrestaurant auf. Ohne Notiz zu nehmen, gingen die Berliner an dem heroischen Experiment des entwurzelten Dr. Glücksmann vorüber. Auch die Presse blieb stumm. Und was das vielleicht Tragische an dem so kläglich gescheiterten Hungerkünstler war — er, der sich ehrlich durchzuhungern, versuchte, dem man keine Glasröhrchen mit Hühnersuppe zusteckte, verlor das Spiel haushoch. Vor Hunger und Enttäuschung bekam er schließlich eine Art Tobsuchtsanfall, zertrümmerte die versiegelten Scheiben seines freiwilligen Kerkers und stürzte gänzlich entkräftet ins Freie.

Das Ende

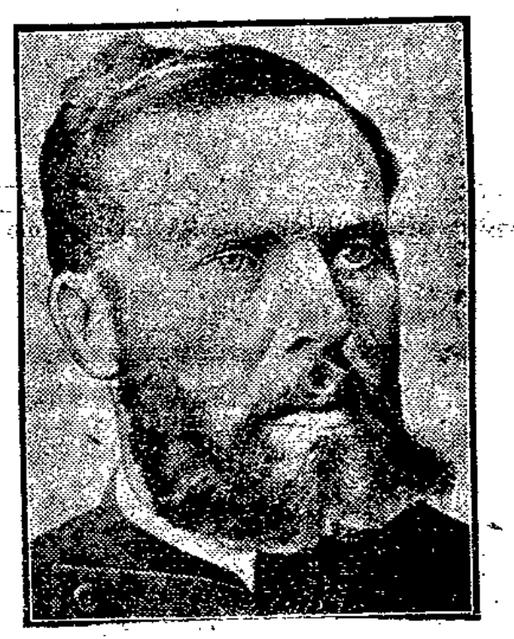
Nach diesem letzten mißglückten Versuch, sich eine materielle Basis zu schaffen, ging es mit Ventego im rasenden Tempo abwärts. Eine recht kümmerliche Praxis als Rechtskonsulent scheiterte nach einiger Zeit, seit einem Jahr etwa litt der einst freiwillige Hungermensch sehr unfreiwillig grausamen Hunger. In gewissen Lokalen des Berliner Westens konnte man in den letzten Monaten einen Mann von Tisch zu Tisch gehen und Postkarten verkaufen sehen. Es war der letzte Lebensversuch eines Geschlagenen. Als Glücksmann aber nicht mehr aus noch ein wußte, öffnete er in seiner winzigen Wohnung in der Oefreggerstraße 20 in Berlin-Treptow den Gashahn.

Das ist die Geschichte des Hungerkünstlers Ventego, der eben alles andere als ein Künstler war . . .



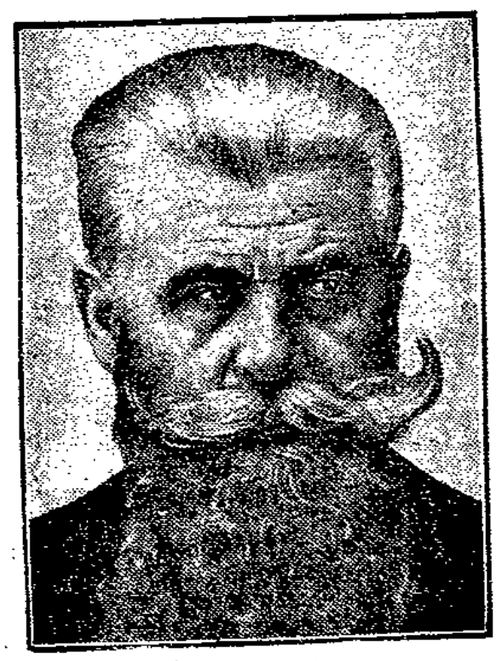
Die Trümmer des Einsturzunglücks bei Klein-Leipisch

wo auf dem Tagebau der Grube „Marianne" ein Teil einer im Bau befindlichen Abraum-Förderbrücke zusammenbrach und 25 Monteure in die Tiefe riß, von denen neun nur noch als Leichen geborgen werden konnten.



Nordpolforscher Sverdrup †

Am 26. November ist im Alter von 76 Jahren einer der bekanntesten Polarforscher, Otto Sverdrup, in seiner norwegischen Heimat gestorben. Seinen Ruhm begründete er als Begleiter Nansens auf der „Fram"-Expedition und als Entdecker des nach ihm benannten Archipels im arktischen Nordamerika.



Hans Hörbiger

der geniale Begründer der leidenschaftlich umstrittenen Welteislehre, feierte am 29. November seinen 70. Geburtstag.

Ein deutsches Gefallenen-Denkmal in Mesopotamien

Für die mehreren tausend Deutschen, die in den endlosen Ebenen zwischen Euphrat und Tigris gefallen sind, aus ihren weitverstreuten Einzelgräbern jedoch durch England und die Irak-Regierung auf einen gemeinsamen Friedhof übergeführt wurden soll jetzt auf dieser Weihestätte ein Denkmal gesetzt werden. Der Entwurf des Dresdener Architekten Schurig sieht ein Ehrenmal in der Gestaltung eines germanischen Hünengrabes vor, das von minarettartigen Obelisken — dem üblichen Schmuck orientalischer Heldengräber — flankiert wird.

SPORT VOM SONNTAG

Heimstätten 1 — Schlutup 1 6 : 1

Schlutup erscheint mit 9 Mann und kann durch Elfmeter die Führung an sich reißen. Doch die Freude soll nur von kurzer Dauer sein. Heimstätten zieht gleich und baut sich bis zur Pause eine 3 : 1 aus. Nach dem Wechsel sind die Siedler weiter tonangebend und können noch dreimal einsenden. Schiedsrichter etwas kleinlich. Heimstätten schiebt sich durch dieses gewonnene Spiel auf den 3. Platz.

Dornbreite 1 — F. S. V. 2 5 : 3

Eine Ueberraschung, aber F. S. V. hat seinen Gegner schon von Anfang an viel zu leicht genommen.

Viktoria 3 — F. S. V. 3 1 : 1.
Kücknitz 2. Jgd. — Viktoria 1. Jgd. 0 : 4.
Seereck 1. Jgd. — ATV. 1. Jgd. 2 : 5.
Viktoria 2 — A. T. V. 2 1 : 3. Dieses Spiel wurde von beiden Mannschaften sehr hart ausgetragen. Schiedsrichter konnte nicht gefallen.

Wie wird das Wetter am Mittwoch?

Etwas heiter

Schwache bis mäßige meist östliche Winde, vielfach heiter, auch dunstig oder neblig, Abkühlung.

Das Hochdruckgebiet, das sich über Mitteleuropa ausgebildet hat, zeigt kaum Bewegung. Es wird von Nordosten her durch kältere Luft, die über Finnland heranströmt, gestützt und wird sich infolgedessen weiter nach Osten ausdehnen. Das Sturmtief im hohen Norden wird keinen Einfluß mehr auf die Witterung gewinnen. Dagegen stärkt das über Südfrankreich liegende Tief bei uns die östliche Strömung.

Neuerwerbungen der Öffentlichen Bücherhalle

Mengstraße 28 II

Thoma, Hans. Aus achtzig Lebensjahren. Ein Lebensbild aus Briefen und Tagebüchern gestaltet von Jos. Aug. Beringer. Mit Bildn. 1929. 347 S.

Die Briefe und Tagebuchauszüge geben ein klares Bild von Thomas Künstlertum und seinem langen Kampf um Anerkennung, daneben sind sie aber auch menschlich von großem Reiz und zeigen dieselbe Reinheit und Innigkeit, die edle Welt- und Lebensauffassung wie Thomas Bilder.

Flake, Otto. Ulrich von Hutten. Mit Abb. 5.—7. Aufl. 1930. 369 S.

Neben der fesselnden, bei aller Anteilnahme immer objektiven Schilderung des Wesens und Schicksals Huttens, des Humanisten und ersten deutschen Nationalisten, gibt Flake treffende Charakterbilder der bedeutendsten ritterlichen und gelehrten Zeitgenossen Huttens und im ganzen ein klares Bild der politischen und geistesgeschichtlichen Lage aus der Zeit des Humanismus und der Reformation.

Zweig, Stefan. Joseph Fouché. Bildnis eines politischen Menschen. Mit Abb. 1929. 332 S.

Mit feinster psychologischer Kunst wird der Polizeiminister Napoleons geschildert: das Charakterbild eines ewig Wandelbaren, der, im Hintergrund am Netz der politischen Macht spinnend, alle Größeren überdauert, das romanhaft spannende Schicksal des niedrigen Gegenspielers in einer großen Tragödie.

Zadow, Emilie. Kinder des Staates. 1929. 114 S.

Berichte einer Fürsorgerin über ihre Tätigkeit in den Baracken auf der Hasenheide in Berlin, eindrucksvoll durch die Aufrichtigkeit der Darstellung und das starke und echte, wahrhaft verstehende Gefühl, das darin zum Ausdruck kommt.

Wohin? Ein Ratgeber zur Berufswahl der Abiturienten. Hrsg. vom Deutschen Studentenwerk. Bearb. von Hans Sikorski. 1930. 179 S.

Berufsmöglichkeiten der Abiturienten und Abiturientinnen, von verschiedenen sachkundigen Persönlichkeiten bearbeitet.

Matzenklodt, Wilhelm. Verlorene Heimat. Als Schutztruppler und Farmer in Südwest. Mit Geleitwort von Hans Grimm. Mit Abb. 1928. 301 S.

Schlicht und ansprechend erzählte, von starker Sehnsucht nach dem afrikanischen Leben getragene Erinnerungen.

Istrati, Panait. Drei Bücher über Sowjet-Rußland. 1930.

Bd. 1: Auf falscher Bahn. 16 Monate in Rußland. 263 S.

Bd. 2: So geht es nicht! Die Sowjets von heute. 213 S.

Bd. 3: Rußland nackt. 387 S.

Der rumänische Dichter, Proletarier von Herkunft und Revolutionär, glühender Anhänger der bolschewistischen Idee, erhebt leidenschaftliche und erschütternde Anklage gegen die bolschewistische Wirklichkeit, vor allem gegen die herrschende Bureaukratie.

Ludwig, Emil. Lincoln. 1930. 587 S.

Ein eindrucksvolles Lebensbild Lincolns, ein Bild seines aus Schwermut und Ironie, leidenschaftlichem Gerechtigkeitsgefühl und unerschütterlicher Güte gemischten Charakters und seines Aufstiegs vom Holzfäller zum Präsidenten, zum Führer seiner Nation im Kampf gegen die Sklaverei.

Siegfried, André. Die Vereinigten Staaten von Amerika. Volk, Wirtschaft, Politik. 2. Aufl. 1928. 305 S.

Der Verfasser, Franzose und seit Jahrzehnten gründlicher Kenner Amerikas, schildert aus gegensätzlicher geistiger Haltung heraus eindringend, geistvoll und außerordentlich fesselnd amerikanisches Wesen: den noch unentschiedenen Kampf um die Freiheit von Masse und Religion, den amerikanischen Nationalismus, die Wirtschaft in ihrer starken Abhängigkeit von der Maschine und ihren imperialistischen Tendenzen und die vorwiegend von der Wirtschaft beherrschte Politik.

Kisch, Egon Erwin. Paradies Amerika. 1930. 347 S.

Amerika, sein Leben und seine Zustände vom „rasenden Reporter" von allen Seiten aufgenommen — unterhaltend und witzig geschrieben, ist das Buch doch im Grunde sehr ernst, eine Kritik voll Ironie und trauriger Bitterkeit.

Smedley, Agnes. Eine Frau allein. Mein Lebensroman. 1929. 434 S.

Das erschütternde Lebensbild einer Frau, die sich aus Not und Elend des amerikanischen Proletariats kraftvoll emporgearbeitet, unter schweren Kämpfen ihre Selbständigkeit errungen und behauptet, doch erst nach langem inneren Zwiespalt zur Ruhe und Sicherheit gelangt.

Roh, Franz, und Jan Tschichold. Foto-Auge. 76 Fotos der Zeit. 1929.

Eine Sammlung moderner Photographien, die mit einer einleitenden Erläuterung einführen in die moderne Art, photographisch-ästhetisch die Wirklichkeit zu sehen und Wirklichkeitsausschnitte zu gestalten.

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Sekretariat Johannisstraße 48 ptr. Telephon 22443

Sprechstunden:
11—13 Uhr und 15—18 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

21. Distrikt (Siems). Am Mittwoch, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr Diskussionsabend bei Dreisow.

Sozialdemokratische Frauen

Distrikt 5, 6, 7. Besichtigung der Hansameierei am Donnerstag, dem 4. Dezember, nachmittags 3 Uhr. Treffpunkt: Eingang Hansameierei. Anmeldungen bei den Distriktsführerinnen. 40 Genossinnen können teilnehmen.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

Büro: Haus der Jugend, Domkirchhof. Sprechzeit: Montags und Donnerstags 18½—19½ Uhr.

Führerrat. Heute 20 Uhr Sitzung im Haus der Jugend, Zimmer 5. Thema: „Unsere Gruppenarbeit".

Achtung, Kassierer! Letzte Abrechnung für November am Donnerstag, dem 4. Dezember.

A. G. Mattenwiik. Mittwoch 20 Uhr Heim Brodesschule. Jungenstunde.

A. G. Karl Marx. Mittwoch 20 Uhr Haus der Jugend: Probe für Ratzeburg. Alle haben zu erscheinen.

Achtung, arbeitslose Genossen! Wir treffen uns Mittwoch 9 Uhr Mühlenbrücke. Heimarbeit, Blechsäge, Arbeitszeug, Stahlbürsten und Pinsel mitbringen.

A. G. Friedrich Ebert. Mittwoch 20 Uhr Heimabend. Kommt alle. Bringt neue Genossen mit.

A. G. Jean Jaurès. Mittwoch 20 Uhr Heim Fackenburger Allee. Außerordentlich wichtiger Heimabend. Der Tagesordnung halber muß alles zur Stelle sein. Es haben nur Gruppenmitglieder Zutritt.

Moisling. Dienstag 20 Uhr: Vortrag von Hugo Saß: „Sacco und Vanzetti". Kommt pünktlich!

Schlutup, Travemünde, Rüdnitz. Am Mittwoch, dem 3. Dezember, abends 7.30 Uhr: Wichtige Versammlung. Erscheinen Pflicht. Bringt Liederbücher mit.

Herrenfeld! Beide Gruppen. Monatsversammlung am Mittwoch 8 Uhr. Alle müssen kommen. Mitgliedsbücher mitbringen!

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Gruppe Freude und Frohes Schaffen. Der Heimabend am Dienstag fällt aus. Wo der nächste Heimabend ist, wird noch bekanntgegeben.

Spielleute! Am Donnerstag, dem 4. Dezember, abends 6 Uhr: Reigen im Gewerkschaftshaus. Jahrgänge und Reigenbücher sind mitzubringen. Alles hat zu erscheinen, auch Moisling.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Reichsarbeiter-Jugend. Alle Theaterspieler und Musiker müssen sich am Dienstag abend 8 Uhr unbedingt im Jugendheim zwecks wichtiger eiliger Besprechung einfinden.

Sonstige Versammlungen, Theater usw.

Stadttheater. Heute Dienstag gelangt die Operette „Gräfin Mariza" zur Aufführung. Am Mittwoch findet eine Wiederholung der Operettenposse „Mariedl läßt bitten" in der Premierenbesetzung statt.

Arbeiter-Sport

Achtung, Vereinsführer! Am Mittwoch, dem 10. Dezember Jahresabschluß der Vereinsleitungen der Fußballspieler im Sportlerheim Travemünde. Einführendes Referat wird der Gen. Stier halten.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck, Abt. Spielleute (Männerturnen). Am Mittwoch, dem 3. Dezember, 20 Uhr müssen unbedingt alle aktiven Genossen erscheinen. Flötenspieler-Anfänger: 19 Uhr.

NTK. Vereinigung. Achtung Vorstandsmitglieder! Am Dienstag, dem 2. Dezember, Vorstandssitzung. Am Donnerstag, dem 4. Dezember, müssen alle Funktionäre zum Heftzusammenstellen erscheinen. Unser Wanderheft, Sportgruppe Schlutup erscheint und wird uns die neuen Trainingsgeschäfte verspätet. Trotzdem unbedingt erscheint alle! — Unsere fällige Monatsversammlung findet am Freitag, dem 6. Dezember, statt. Auch hier ist das Erscheinen aller Genossen notwendig.

Rundfunk-Programme

Hamburger Rundfunk

Hamburg (372), Hannover (560) und Bremen (339). Mit Flensburg (218) und Gleichwellensender Kiel (246).

Mittwoch, 3. Dezember.

9.00: Schulfunk. Bilder von der Himalayaexpedition 1930.
11.00: Kiel, Flensburg: Englischer Schulfunk.
11.00: Bremen: Musikal. Schulfunk. Lieder, hinterm Ofen zu singen.
11.20: Hannover: Musikal. Schulfunk. Weihnachtsmusik von Schütz, Lübeck, Herzogenberg.
13.15: Hamburg: Englischer Schulfunk.
14.15: Schallplattenkonzert. Faust in der Musik.
16.00: Von Bremen: Bordkonzert vom Dampfer „Europa".
17.30: Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg: Gewerbelehrer Matthiessen: Von der Fortbildungs- zur Berufsschule.
17.30: Hannover: Oberstudienrat Otterbeck: Was will das städtische Abendgymnasium?
17.55: Direktor Chr. Koch: Die Entwicklung des Wahlrechts in Hamburg vor 1918 und nach 1918 unter besonderer Berücksichtigung der Vertretungen der Arbeitnehmergruppen.
19.00: Ostfriesische Heimatdichter. Prof. Dr. Borchling: Arend Dreesen
19.25: Adolf Nielson: Grenzlandarbeiten deutscher Jugendbünde.
20.00: Musikalische Geschichten am Kamin.
21.00: Niedersächsische Dorfmusik. Lied und Tanz aus Niedersachsen.
22.20: Konzertübertragung.
23.15: Konzertübertragung.

Donnerstag, 4. Dezember.

11.00: Aus der Musikhalle, Hamburg: Feier anläßlich des 100-jährigen Bestehens der Blinden-Anstalt von 1830. Mitw.: Das Philharmonische Orchester.
16.00: Dänische Komponisten. Käthe Traß (Sopran), E. Träger (Violine), H. Döring (Klavier).
17.00: Tanztee. Schallplatten. Jack Hilton spielt.
17.40: Lola Rogge: Gymnastik und Laientanz als soziale Frauenarbeit.
19.00: E. Schöning: Bedeutung der Gymnastik für das Schulturnen.
19.25: Prof. Dr. Blühdorn: Was verstehen wir unter Skrofulose?
20.00: Eine lustige Reise über den Hamburger Dom.
21.00: Landsknechtsleben. Singschar Liederfreunde. Mitw.: Hamburger Orchestergemeinschaft. Solist: Rudolf Möller (Lieder zur Laute).
22.15: Uebertragung auswärtiger Sender.
22.45: Jarno — Jessel — Gilbert. Ein heiteres Konzert. Mitw.: Gertrude Ladendorf, Astrid Maray, Gertrud Schnitzer, H. Deyser, E. Bolt, B. Jakschtat, H. Marten, Norag-Chor, Norag-Orchester.

Freitag, 5. Dezember.

10.50: Hamburg: Schulfunk. Was unser Volk sich von den Riesen und Zwergen erzählt.
11.00: Kiel, Flensburg: Französischer Schulfunk.
11.20: Hamburg: Musikal. Schulfunk. Fröhliche Szenen aus Humperdincks Märchenoper „Hänsel und Gretel".
11.25: Hannover: Englischer Schulfunk.
11.30: Kiel, Flensburg: Musikal. Schulfunk. Was uns die Melodie erzählt.
16.00: Märchenstunde.
17.00: Mandolinenkonzert. Ausgef. vom Hannov. Mandolinen- und Gitarreverein von 1908.
17.50: Karl Minor: Von Wörtern mit verschiedenem Sinn.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Ludwig Selpin: Was muß die Arbeiterfrau von der Sozialgesetzgebung wissen?
20.00: Lortzing-Stunde. Mitw.: Erna Kroll-Lange, E. Bolt, B. Jakschtat. Norag-Orchester.
21.00: Das Wappen von Hamburg. Hörspiel von Robert Walter.
22.30: Tanz durch die Tonfilmateliers.

Sonnabend, 6. Dezember.

11.00: Hamburg: Schulfunk. Weltmacht Oel.
11.00: Bremen: Englischer Schulfunk.
11.25: Hannover: Schulfunk. Märchenstunde.
12.20: Hamburg, Bremen, Kiel, Flensburg: Schallplatten. Komposition von L. v. Beethoven.
12.20: Hannover: Schulfunk. Eine Stunde Romantik.
15.30: Bücherfunk.
16.00: Norddeutsche Volksballaden. Kl. Norag-Orchester Hamburg.
17.30: Balkanfahrt. Eine Reise in Wort, Musik und Bild von Dr. Walther Teich.
19.00: Trink- und Studentenlieder. Quartett „Lied hoch", Kiel.
20.00: Willi Saaen schallplattelt.
21.00: Aus Leipzig: Kabarett Tribüne. Mitw.: Eva Graf, Sascha Alexandra, Hedda Wardegg, Ernst Possony, H. Schall, W. Engl, A. Preil, Tadzio Kondziella, C. Baumgarten. Kapelle Zeuner-Freudenberg.
23.30: Die vollkommene Ehe. Ein Liederspiel. Mitw.: Erna Kroll-Lange und Erwin Bolt. Das kleine Norag-Orchester.
24.00 Tanzmusik.

Deutsche Welle. 1635.

Deutsche Welle. Mittwoch, 3. Dezember.

9.00: Schulfunk. Bilder von der Himalajaexpedition 1930.
10.00: Mitteilungen des Reichsstädtebundes.
10.10: Schulfunk Kleine Baumeister an der Elbe: Der Biber.
11.30: Dr. Spannagel: Silofutterpflanzen und deren Einsäuerung.
15.00: Kinderstunde. Ein Kind erzählt der Mutter ein Märchen.
15.45: Anna Neumann: Wie sollen wir Hausfrauen in diesem Jahre Weihnachten feiern.
16.00: Bericht über die Herbstarbeitswochen der Pädag. Abteilung.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Dr. Heinr. Michaelis: Musikalische Novellen.
18.00: Dr. K. Baschwitz: Auch Zeitungslesen will gelernt sein!
18.25: Prof. Dr. Robert Saitschick: Goethes Faust.
19.00: Dr. Joh. Günther: Deutsch für Deutsche.
19.15: Internationale Beamtenbewegung.
20.00: Aus dem Nationaltheater, München: „Ein Maskenball" oder „Amelia". Oper in drei Akten von G. Verdi.
Ca. 23.00: Tanzmusik.

Deutsche Welle. Donnerstag, 4. Dezember.

10.00: Mitteilungen des Verbandes der Preuß. Landgemeinden.
10.10: Schulfunk: Die Pflanzen im Kampf um Licht und Raum.
15.00: Jugendstunde: Erlebnisse in Algier.
15.45: Hermine Behn: Berühmte Sängerinnen.
16.00: Rektor Karl Hahn: Freies oder gebundenes Szenenspiel in der Schule.
16.30: Berlin: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Mersmann: Hausmusik (Arbeitsgemeinschaft).
18.00: Dr. Wittram: Neue Formen deutschen Zusammenschlusses in Estland und Lettland.
18.30: Prof. Dr. Windelband: Die Aera Bülow.
19.00: Dr. Pleister: Justus Möser zum 210. Geburtstag.
19.30: Min.-Dir. Merten und Bernhard Otte: Verminderung der Arbeitslosigkeit durch Verlängerung der Schulzeit.
20.00: Köln: Konzert. — Intermezzo: Das neue Gedicht in der Musik.
Ca. 22.30: Tanzmusik.
Als Einlage gegen 22.50: Köln: Die letzten 20 Minuten vom Kölner Sechstagerennen.

Deutsche Welle. Freitag, 5. Dezember.

11.30: Dr. Ebert: Versorgung des deutschen Volkes mit deutschem Obst.
14.30: Kinderstunde. Fröhliches Musiklernen.
15.00: Jungmädchenstunde. Was schenken wir zu Weihnachten?
16.00: Rektor E. Guder: Buchberatung durch die Schule.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Bücherstunde.
18.00: Reichswirtschaftsgerichtsrat Karl Bernard: Verschärfte Versicherungsaufsicht.
18.30: Prof. Dr. Becker: Europäisierung der Islamischen Welt.
19.00: Englisch für Fortgeschrittene.
19.30: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.
20.00: Königsberg: „Die singende Venus". Operette in drei Akten. Musik von Eduard Künneke.
Ca. 22.30: Unterhaltungsmusik. Selten gespielte Ouvertüren. Dr. Ernst Römer und sein Orchester.

Deutsche Welle. Sonnabend, 6. Dezember.

12.15: Leipzig: „Eine Glocke wird gegossen". Hörbericht aus einer Glockengießerei in Apolda (Thüringen).
15.00: Kinderbastelstunde: Eine Fruchtschale aus Bast für die Mutter.
15.45: Dr. Hajek: Küche der deutschen Weihnacht.
16.00: Schulrat Ob.-Stud.-Dir. Dr. Buchenau: Die Entwicklung weltanschaulicher Probleme im Unterricht der Prima.
16.30: Hamburg: Nachmittagskonzert.
17.30: Ernst Jaster: Richtige Reklame belebt das Geschäft.
18.00: Französisch für Fortgeschrittene.
18.30: Prof. Dr. Deegener: Ehe, Familie und Staat im Tierreich.
19.00: Dr. Croner und Dr. Rüstow: Arbeitsmarkt u. Arbeitszeit.
19.25: Stille Stunde: „Der verlorene Sohn" von André Gide.
20.00: Köln: Lustiger Abend. Kapelle Leo Eysoldt.
Ca. 22.15: Berlin: Tanzmusik.

300 Ringe am Lager
333 v. 4.M., 585 v. 8.M. an
Gravierung gratis
Moderne Ohrringe
Bestecke 6997
800 Silber 90 versilb.
H. Schultz, Uhrmacher
Ecke Johannisstraße
jetzt
obere Fleischhauerstr.
Nr. 12

Patent-Matratzen
Polster-Auflagen
Matratzen-Mühlke
Untere Hundestr. 54
Lübecker Stahlfeder-Matratzen-Fabrik. 6751

Hervorragenden Fernempfang durch den akustisch ausgezeichneten NORA
3 Röhren-Schirmgitter-Netzempfänger mit eingebautem Sperrkreis
OHNE BATTERIEN
Gleichmässige Wiedergabe aller Ton-Frequenzen
ERHÄLTLICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN
Neueste Spitzenleistung
Für Wechselstrom Form S3W · RM 150.– OHNE RÖHREN
Die Apparate können unentgeltlich vorgeführt werden in den Vorführungsräumen der Radio-Abteilung der Lübecker Baugesellschaft

Arbeiter-Angelsportverein „Trave". Am Mittwoch, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr: Vorstandssitzung bei Schöning, Langer Lohberg.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Schlutup. Versammlung am Mittwoch, dem 3. Dezember, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Tagesordnung: Vorstandswahl und Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

NTK. Rüdnitz. Freitag, den 5. Dezember, 8 Uhr findet unsere Vorstands- und Funktionärsitzung statt. Tagesordnung: Generalversammlung usw. Freitag, den 12. Dezember, 8 Uhr findet unsere Generalversammlung statt. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

NTK. Seereth-Dänischburg. Unsere Monatsversammlung findet am Freitag, dem 5. Dezember, abends 8 Uhr, beim Genossen O. Wohlt statt. Anschließend Spielerübung. Erscheinen sämtlicher Genossen ist Pflicht.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Finnische Seereederei

Dampfer Danzig, Kapitän H. Henning, ist am 29. November 9 Uhr in Lübeck angekommen.

Dampfer Reval, Kapitän R. Eggert, passierte Hallenan am 29. November 23 Uhr auf der Reise von Rotterdam nach Furillen.

Dampfer Riga, Kapitän H. Roese, ist am 29. November 13 Uhr von Renfahrwasser nach Reval abgegangen.

Angekommene Schiffe

1. Dezember

Dt. D. Arkona, Kapt. Greese, von Travemünde, 4 Tg. — Dän. M. Stiblademir 2, Kapt. Gregersen, von Kerteminde, 1 Tg. — Schw. M. Kurt, Kapt. Karlsson, von Nyköbing, 1 Tg. — Schw. M. Emma, Kapt. Berndtsson, von Hobro, 1 Tg. — Dän. M. Emmy, Kapt. Kraemer, von Flensburg, 1 Tg. — Dt. D. Fehmarn, Kapt. Schwenn, von Burgstaaken, 3 Std. — Dt. D. Seeadler I, von Wismar, 3½ Std. — Schw. S. Margaretha, Kapt. Andersson, von Hanöhavn, 4 Tg. — Dän. M. Inger, Kapt. Larsen, von Karrebäksminde, 2 Tg.

2. Dezember

Estl. M. Merilind, Kapt. Isop, von Fredrikshamn, 1½ Tg. — Norw. D. Falkeid, Kapt. Tvedt, von Lowestoft, 2 Tg. — Dt. D. W. C. Frohne, Kapt. Schmidt, von Flensburg, ½ Tg. — Dän. M. Marie, Kapt. Hansen, von Hadersleben, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe

1. Dezember

Schw. M. Augusta, Kapt. Pettersson, nach Hadsund, Briketts. — Schw. D. Lübeck, Kapt. Karlsson, nach Gothenburg, Stückg. — Finn. D. Ceres, Kapt. Ginström, nach Mentyluoto, Stückg.

2. Dezember

Dt. D. Holstentor, Kapt. Langbehn, nach Oslo, Stückg. — Holl. M. Noordster, Kapt. Sloots, nach Stelskär, Roggen. — Holl. M. Pro-Patria, Kapt. Bosma, nach Odense, Glas in Kisten, Eisenteile. — Dt. D. Jupiter, Kapt. Buchholz, nach Köln, Stückg.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft

Dampfer Wiborg, Kapitän P. Mirow, ist am 29. November 12 Uhr in Renfahrwasser angekommen.

Dampfer Wiborg, Kapitän P. Mirow, ist am 29. November 22 Uhr von Renfahrwasser nach Wiborg abgegangen.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Solmitz. Für den gesamten übrigen Inhalt: Hermann Bauer. Für den Anzeigenteil: O. Jandke. — Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Lübecker Volksbote

2. Beilage | Dienstag, 2. Dezember 1930 | Nummer 281

Ein Schurkenstreich in der Bürgerschaft

Kommunisten treiben das Jungproletariat in die Kirche / Nazis verkriechen sich hinter ihrer lübeckischen Immunität / Was ist's mit dem Flenderwerk? / Wahlreform / Vorstandswahlen / Ein alter Kampfgefährte

Der Verrat

Lübeck, 2. Dezember

Endlich einmal wieder eine Bürgerschaftssitzung, in der sachlich gearbeitet und mit Argumenten gestritten werden konnte. Eine Katastrophe für die beiden Radauparteien, deren ganzer Glanz schwindet, sobald das Gebrüll aufhört, die beim Beginn sachlicher Entscheidungen schon dastehen in ihrer ganzen erbärmlichen Nacktheit.

Welch erhebendes Bild, wenn der tapfere Nazi Schröder sich, von den Kommunisten liebreich unterstützt, hinter seine Lübecker Immunität verkriecht, um für seine Verleumdungen des Genossen Haut nicht gerade stehen zu müssen. Es half ihm zwar nichts, da der H. V. B. in diesem Fall Sauberkeitsgefühl genug besaß, für die Aufhebung der Immunität zu stimmen. Ein Gefühl, das übrigens in der bürgerlichen Presse weniger verbreitet zu sein scheint. Jedenfalls verschweigt der General-Anzeiger schamhaft diese Feigheit seiner Teekinder, die so tapfer gegen den Parlamentarismus losziehen und ihn im persönlichen Interesse mißbrauchen, wo sie nur können.

Aber schließlich ist diese schmachvolle Selbstentlarvung eine harmlose Kinderei gegen den Schurkenstreich, den sich die Kommunisten gestern abend leisteten. Es ging um den Kirchenaustritt. Bekanntlich hat Lübeck in diesem Punkt die rückständigsten Gesetze im ganzen Deutschen Reich. Während das Reichsgesetz über die religiöse Kindererziehung bestimmt, daß jeder junge Mensch über 14 Jahren das Recht hat, seine religiöse Erziehung selbst zu bestimmen, während alle andern deutschen Länder, selbst das fromme Bayern, dementsprechend auch den Kirchenaustritt vom 14. Jahre an freigeben, besteht in Lübeck noch immer die alte Bestimmung, daß **ein Jugendlicher unter 21 Jahren nicht einmal mit Zustimmung seiner Eltern aus einer anerkannten Religionsgemeinschaft austreten darf!** Ein unerträglicher Zustand, gegen den die Sozialdemokratie seit Jahren vergeblich Sturm läuft. Wiederholt wurde sie in dieser Frage niedergestimmt. Jetzt endlich war es ihr auf Grund der veränderten Senatszusammensetzung gelungen, die Vorlage eines Kirchenaustrittsgesetzes zu erzwingen, das auch den radikalsten Forderungen Rechnung trägt: Freie Selbstbestimmung vom 14. Jahr ab, Abgabe der Erklärung vor dem Stadt- und Landamt, Beendigung der Steuerpflicht mit dem laufenden Kalendervierteljahr.

Im Ausschuß lehnten unsere Vertreter alle ihnen von bürgerlicher Seite vorgeschlagenen Kompromisse ab, in der festen Ueberzeugung, die Kommunisten, die zwar zu faul waren, sich an der Ausschußarbeit zu beteiligen, würden in dieser Frage mit uns gehen müssen. Mit dem prompten Erfolg, **daß die Kommunisten im Plenum das Gesetz im Bunde mit dem H. V. B. und den Nazis niederstimmten!**

Warum? — Sie selber behaupten, dieses Gesetz sei ihnen noch nicht radikal genug. Ein allzu blöder Schwindel! Denn unter 14 Jahre kann man bei einer so weittragenden Entscheidung doch nun wirklich nicht heruntergehen, und was die Kommunisten sonst noch an Aenderungen beantragten, war völlig belanglos. In Wirklichkeit war gar nichts weiter die Ursache als die schlechte Laune des Herrn Klann. Unser Redner, Genosse Haun, hatte ihm wegen seines Schwänzens im Ausschuß den Magen etwas reingemacht. Darüber bekam er eine solche Wut, daß er seinen Kollegen Feddern, der vorher erklärt hatte, seine Fraktion würde für das Gesetz stimmen und bereits dafür aufgestanden war, am Rockzipfel auf den Platz zog und ihm zubrüllte: **„Was, Du willst die Sozialdemokraten unterstützen!"** Woraufhin der wackere Feddern gehorsam sitzen blieb und das Gesetz abgelehnt wurde

Die jungen Arbeiter, die alle politischen Rechte besitzen, die schuften und Steuern zahlen dürfen, aber nicht über ihre Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft bestimmen, dürfen sich also bei den Kommunisten bedanken. Dieser Schurkenstreich soll der Gesellschaft nicht vergessen werden!

*

Unter den übrigen Vorlagen war die über die Sanierung der Flenderwerft die wichtigste. Hier kam es zu einem scharfen Gefecht zwischen Sozialdemokratie und H. V. B. Den Arbeiterstandpunkt vertrat mit großer Sachlichkeit und entschiedenem Geschick der Gen. Adolf Löwigt. Gern verzichten wir nicht auf die Staatshypothek von 300 000 RM., aber wenn das Werk verschrottet wird, ist sie auch futsch; und über allen andern Gesichtspunkten steht für uns das Bestreben, wenigstens einen kleinen Teil unserer hoch qualifizierten Werftarbeiter wieder in Lohn und Brot zu bringen. — Der H. V. B. ließ sich von Herrn Neumark vertreten, der mit einer ganz merkwürdigen Rabulistik gegen die Vorlage Stellung nahm. Warum? Nun, die Spatzen pfeifen es von den Dächern, daß das Hochofenwerk starke Interessen an der Kochschen Werft hat, die viel größere Staatssubventionen begehrt, um wieder in Gang zu kommen. Präses Boie, der stärkste Befürworter des Flenderprojekts, ist tot, Herr Neumark ist erfreulich lebendig und entdeckt die Freiheit der Wirtschaft, die von Staatshilfe nichts wissen will (hier gab es einige Heiterkeit) aufs neue. Ein beschämendes Schauspiel! Die Vorlage fand eine einfache Mehrheit. Man darf auf das Ergebnis der zweiten Lesung gespannt sein. Es scheint als ob einige HWBisten gestern abend doch gemerkt haben, wie sie von ihren Industriekapitänen an der Nase herumgeführt werden!

*

Sehr schnell und ohne Debatte ging die im Ausschuß gut vorbereitete Aenderung des Wahlgesetzes vor sich. Man entschied sich für das sogenannte De Hondtsche Verfahren, dessen Vorzug darin besteht, daß es durch eine genaue mathematische Berechnung die Reststimmen verschwinden läßt; dadurch wird ein alter Streitpunkt beseitigt und eine dem wirklichen Stimmenergebnis genau entsprechende Zusammensetzung der Bürgerschaft garantiert. Der Nachteil dieses Verfahrens besteht darin, daß es mehrere Stunden der Berechnung erfordert. Man wird also in Zukunft erst am nächsten Morgen die genaue Mandatsverteilung erfahren. — Nahezu einstimmig wurde auch die Aufhebung der v. Großheimschen Realschule beschlossen.

*

Die Sitzung schloß mit einer sehr scharfen Anklage des Gen. Wirthel gegen die Art, wie in Lübeck Steuerbescheide fabriziert werden. Tausende von falschen Steuerzetteln sind in diesen Tagen an Aufwertungssteuerpflichtige herausgegangen; und gerade die Minderbemittelten bleiben daran hängen. Wir werden auf diese wichtige Materie noch in einem eigenen Aufsatz zurückkommen.

*

Interessant waren die Wahlen, mit denen die Sitzung begann. Mit großer Mehrheit wurde unser bewährter Wortführer Gustav Ehlers und seine beiden Stellvertreter wiedergewählt. Dann kam die Wahl zum Bürgerausschuß. Und — schau, schau — die nationalsozialistischen „Arbeiter", die auf die Aufstellung eines eigenen Vorschlages verzichtet hatten (oder war es nur Bummelei?), stimmen geschlossen für die Liste des H. V. B. Eine nette Arbeiterpartei! Wie der General-Anzeiger allerdings auf die Idee kommt, die Nazis seien aus allen ständigen Ausschüssen ausgeschieden, ist schleierhaft. Mitgearbeitet haben sie allerdings bisher so wenig wie die Kommunisten, aber wenn sie den nötigen Fleiß aufbringen können, steht dem für die Zukunft nichts im Wege.

Aber Herr Knie sieht nun einmal ringsum weiße Mäuse und vergewaltigte Nazis. Wenn das bloß nicht seiner Gesundheit schadet.

*

Ein letztes herzliches Wort unserm alten Vertreter Wilhelm Bruns, dessen Platz gestern mit einem Strauß roter Nelken geschmückt war. Seit 25 Jahren ununterbrochen steht er auf vorgeschobenem Posten in der Bürgerschaft für Lübecks Arbeiterklasse. Einst waren es 4, heute sind es 34. Und die Arbeiterklasse dankt ihrem alten Kameraden.

Der Bürgerschaftsjubilar

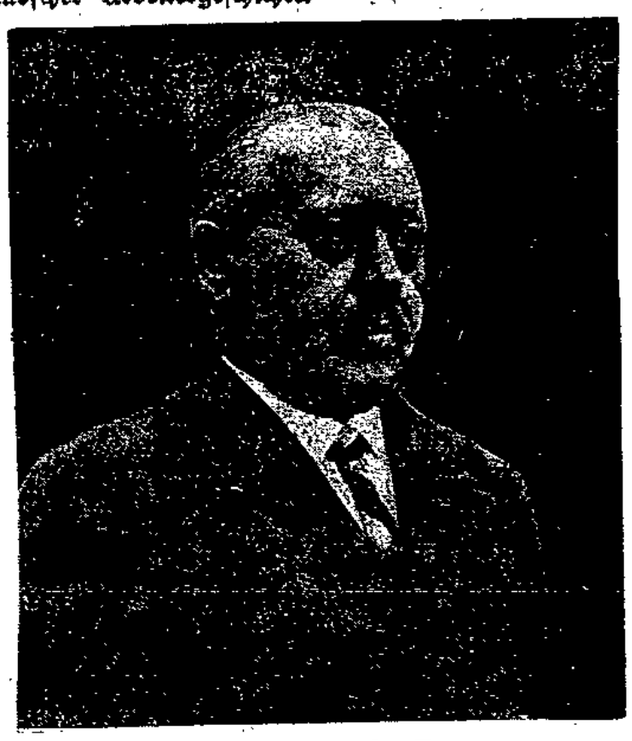
Am 4. Dezember gehört unser Wilhelm Bruns 25 Jahre der Bürgerschaft an. Eine schöne Zeit, 25 Jahre. Die Weltgeschichte hat sich derweil umgedreht. Steht wieder auf dem Kopf wie damals, als in die hansische Republik der erste Republikaner und Sozialdemokrat einzog. 1905 geschah der Umschwung, an dem der ehemalige Chefredakteur Dr. Ludwig der Lübeckischen Anzeigen tapfer mitwirkte, ehe er Generalquartiermeister des Reichslügenverbandes wurde und der das Vierklassenwahlrecht brachte. Dies sah im allergünstigsten Falle 15 Sitze für die Proleten vor. Immerhin noch mehr als die Geheimvorlage im Weltkrieg, die sogar nur einen Arbeitervertreter vorsah.

Aber die Proleten kamen doch!

Aber dann ging es um die Wurst!

Nach der hundsgemeinen Wahlrechtsverschlechterung waren nur vier der Unseren unter den 120 Auserlesenen zur Bürgervertretung befähigt. Dem Vaterstädtischen und dem Bürgerrechtsverein waren die Ehrenämter vorbehalten, und unter diesen tobte der Kampf um die Ständevorherrschaft.

Die Beschreibung dieser erbarmungswürdigen Geschichte erforderte ein dickes Buch. Eines ist sicher: die erste Wahl zur Lübecker Bürgerschaft — 25 Jahre liegt sie erst zurück — an der sich die Arbeiterschaft erfolgreich beteiligte, ist ein Glanzstück lübscher Arbeitergeschichte.



Genosse Wilhelm Bruns

Die heutige Generation kennt wenig davon, und es scheint zwecklos, Altes zu galvanisieren — aber die Lübecker Arbeiterschaft hat es damals, als unsere Genossen Wilhelm Bruns, Peter Pape, Rudolf Wissell und Theodor Schwartz trotz wiederholter gemeinster Wahlrechtsverschlechterung, schäbigster Verleumdung und widerwärtigster Wahlmachinationen mit überwältigender Mehrheit gewählt wurden, als den größten Kampfessieg ihrer Zeit betrachtet. Die einsichtigen Genossen wußten damals so gut wie heute, daß auf einen Hieb kein Stamm fällt. Aber sie hatten Vertrauen auf den Sieg der Idee, auf den Sieg des Rechts.

Alles hat sich geändert in der Welt. Auch die Gesinnung der Menschen ist ins Wanken geraten. Niemals aber die Ueberzeugung von der Gerechtigkeit und Notwendigkeit unseres Strebens.

Wer weiß davon, wie klein und doch so zukunftsfroh die ersten 4 und nachher die 13 Fraktionsgenossen in enger Stube beisammensaßen und sich gegenseitig die Köpfe erhitzten, wie am besten das Mandat ausgeübt und der Arbeiterschaft genutzt werden konnte. Wenige nur sind es. Auch heute ist es noch so. Und doch gehört zur Beurteilung parteigenössischen Handelns die Kenntnis inneren Geschehens. Unser Jubilar ist kein Jota von seiner sozialistischen Ueberzeugung gewichen. Still hat er seine Pflicht erfüllt, Recht und Unrecht abgewogen, war keiner Phrase zugänglich. Immer jung geblieben im Geiste, hoffnungsvoll schaut er am Jubiläumstag in die Zukunft, denn er war ein Prolet und bleibt es, und kein Prolet ist Phrasen, wie sie heute warenhausmäßig angepriesen werden, zugänglich. Deshalb hat er als Bürgerschaftsmitglied stets still, beratend, wägend und erfolgreich mitgewirkt, mehrfach auch im Bürgerausschuß und seit 1921 als Vorsitzender des Eingabenausschusses. Nicht Worte haben gezählt, ehrliche Arbeit hat gegolten. Und deshalb beglückwünschen wir unseren Freund und Mitkämpfer zu seinem Ehrentag.

Der Verhandlungsbericht

Wahlen — Anträge

Der ersten Dezembersitzung der Bürgerschaft liegen immer die Wahlen des Geschäftsvorstandes und der Ausschüsse ob. Als 1. Wortführer wurde zum 12. Male Gustav Ehlers gewählt. Er erhielt 66 Stimmen; 7 fielen auf den Kommunisten Feddern und 6 Zettel waren weiß. Erster Stellvertreter wurde mit 66 Stimmen wieder Dr. Keibel, 7 fielen auf Feddern. 2. Stellvertreter wurde ebenfalls wieder Schermer mit 56 von 79 Stimmen, 7 erhält Feddern, die übrigen Stimmen waren zersplittert.

Die Wahl zum Bürgerausschuß hatte dieses Ergebnis: 11 HVB., 10 Sozialdemokraten, 2 Kommunisten, 1 Demokrat. Die Nationalsozialisten verhalfen dem HVB., der eine Zusatzstimme durch höchste Restzahl erhielt, zur Mehrheit.

Der Wortführer Ehlers beglückwünschte das Bürgerschaftsmitglied Wilh. Bruns zu dessen 25jähriger ununterbrochener Tätigkeit als Bürgerschaftsmitglied, hob dessen Verdienste und Arbeitsfreudigkeit als Volksvertreter hervor und wünschte ihm noch recht lange körperliche und geistige Rüstigkeit zur Ausübung seines Amtes. (Beifall.)

Eine Eingabe Travemünder Einwohner wird dem Ausschuß für Rechtsfragen übertragen. Wie der Vorsitzende des Aeltestenausschusses, Passarge, mitteilt, hat der Aeltestenausschuß gegen eine Stimme empfohlen, dem Antrage des Staatsanwalts auf Aufhebung der Immunität des nationalsozialistischen Bürgerschaftsmitgliedes Schröder stattzugeben. Die Bürgerschaft beschließt mit großer Mehrheit demgemäß.

Mehrere Dringlichkeitsanträge fordern alsbaldige Sicherung gegen Autounfälle an der Trave unterhalb der Beckergrube. Sie werden dem Senat mit der Bitte um schleunige Erledigung überwiesen. — Einem nationalsozialistischen Antrag betr. Auskunft über die Ortskrankenkasse und Kreditbank wird die Dringlichkeit versagt. — Schlösser (HVB.) wünscht vom Senat die Beantwortung folgender Fragen:

1. Wieviele Vertrags- bezw. Aushilfs- bezw. Zeitangestellte wurden am 15. November 1930 bei den städtischen Amtsstellen und Betrieben beschäftigt und zwar gegliedert: a) nach Lebensalter und Familienstand, b) nach Beschäftigungsdauer?
2. Wieviele verheiratete Frauen, deren Ehegatten Erwerb haben, und Personen, die neben der Besoldung noch Pension des Reiches, der Länder und der Kommunen beziehen, werden bei den städtischen Amtsstellen und Betrieben beschäftigt?
3. In welche Besoldungsgruppen sind die unter Abschnitt 2 bezeichneten Personen eingereiht?
4. Wieviel staatlichen Beamten ist die Erlaubnis zum Nebenerwerb erteilt und für welchen Nebenerwerb?
5. Zu welchem Zeitpunkt gedenkt der Senat die von Doppelverdienern besetzten Stellen freizumachen und die Genehmigung zum Nebenerwerb aufzuheben?

Der Senat wird in der nächsten Sitzung Auskunft geben.

Auf Wunsch des Senats wird der Antrag über den Erlaß einer Getränkesteuerordnung zurückgestellt. An erster Stelle wird behandelt der Antrag zur

Regelung der Schuldverhältnisse des Flenderwerkes

Adolf Löwigt (Soz.): Es fällt uns nicht leicht, diesem Antrag zuzustimmen, weil wir der Ansicht sind, daß es nicht Aufgabe des Staates sein kann, insolvente Betriebe zu stützen. Wenn wir trotzdem diesem Antrage zustimmen, dann deswegen, weil wir die Sache vom arbeitsmarktpolitischen Gesichtspunkt betrachten. Die Lage des Arbeitsmarktes ist so katastrophal, daß alles zu seiner Belebung geschehen muß. Das ist der wichtigste Grund für uns. Daneben spricht, daß wir mit verhältnismäßig geringen Opfern einen für Lübeck wichtigen Betrieb wieder in Gang bringen. Wenn die Werft zum Erliegen kommt, können wir die Schuld nicht hereinkriegen und die Ausgaben für die Erwerbslosen sind größer als bei einem Konkurs der Flenderwerft herauskommt. Ich bedaure, daß der HVB. Ausschußberatung vorschlägt und bin darüber um so mehr erstaunt, als in der Finanzbehörde völlige Einstimmigkeit über den Senats-

antrag herrschte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Auch Herr Senator Dr. Kalkbrenner hat sich warm dafür eingesetzt. Ihr heutiger Standpunkt beruht wohl nicht ausschließlich auf sachlichen Gründen (Sehr richtig! b. d. Soz.), sondern es spricht wahrscheinlich etwas Konkurrenzneid mit. Derartiges sollte in der Frage der Arbeitsbeschaffung ausscheiden. Wenn Sie die Lübecker Wirtschaft fördern wollen, müssen Sie den Antrag annehmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Dr. Neumark (HVB.) bestreitet diese Vorwürfe und bezeichnet das Objekt im Verhältnis zu der zu leistenden Summe als zu gering. (Dr. Leber: Sie wissen ganz gut, daß es keine 300 000 RM. sind!) Er stehe grundsätzlich auf dem Standpunkt, daß der Staat nicht dazu da sei, um die Privatwirtschaft zu unterstützen, der HVB. verzichte darauf. (Heiterkeit b. d. Soz.) Bisher sei die Flenderwerft aufgepäppelt worden. (Zuruf b. d. Sozz.: Was sagt Ihr Finanzsenator dazu?) Man soll die Konsolidierung ruhig der Privatwirtschaft überlassen, der Wirtschaft Steuererleichterungen geben oder die kleine Industrie unterstützen. (Dr. Leber: Kaufen Sie uns doch die Hypothek ab!) — Klann (Komm.) und Bannemann (Natsoz.) lehnen die Vorlage ab. — Senator Dr. Kalkbrenner hätte gegen eine Ausschußberatung nichts einzuwenden, wenn die Erledigung nicht gar so dringend wäre. Bei einer Verzögerung laufe die Flenderwerft Gefahr, daß die Sanierung scheitere. Wenn Mitte dieser Woche die Arbeit nicht aufgenommen werden könne, sei der Auftrag verloren und die endgültige Schließung der Werft sei die Folge. Die Verträge über den 5-Millionen-Auftrag habe er zwar nicht gesehen, doch habe ihm die Direktion gesagt, daß Aufträge von rund 3 Millionen vorliegen, die nur noch der Genehmigung durch die französische Regierung bedürften.

Adolf Löwigt (Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen von Dr. Neumark und Klann, der unsere Stellungnahme als Spiegelfechterei bezeichnet. Sich mit Klann darüber auseinanderzusetzen ist zwecklos. Wir gehen lediglich davon aus, den Erwerbslosen zu helfen, während die Kommunisten leere Demonstrationsanträge stellen, ohne etwas zu erreichen. Hier ist Gelegenheit, einem kleinen Teil Erwerbsloser Arbeit zu verschaffen, und nur diese Tatsache leitet uns. Herrn Dr. Neumark stelle ich die Frage, ob wir für die Lübecker Wirtschaft nichts getan haben! Die Ausstellungshalle z. B. wurde auf Antrag des HVB. gebaut. Ihre Einwände sind nicht stichhaltig. Sagen Sie doch offen, daß Sie das Werk nicht sanieren wollen. Gewiß sind 100 000 Mark für Löhne nicht allzu viel, aber wenn beide Werften zum Erliegen kommen, dann haben wir hier keine Möglichkeit mehr, die Erwerbslosen unterzubringen. Liegt die Werft erst still, besteht keine Möglichkeit, sie jemals wieder hochzubringen. Ihr verstorbener Vertreter Konsul Boie hat sich stets für die Werft eingesetzt, und sie ist saniert worden von Leuten, die auf Ihrer Seite stehen. Kommt die Werft jetzt zum Erliegen, fällt die Schuld auf Sie zurück. (Sehr richtig! b. d. Soz.). Für uns kommt es darauf an, die Wirtschaft in Gang zu bringen, im Ausschuß wird der Antrag endgültig begraben. Glauben Sie ja nicht, daß die Banken das Geld zum Vergnügen hergeben. Wir haben allerdings eine Abänderung zu stellen und beantragen den Absatz c des Vertrages wie folgt zu ändern:

c) daß dem lübeckischen Staat bis zum 31. Dezember 1945 eine Gewinnbeteiligung eingeräumt wird, die nach Vorwegzahlung von 5 Prozent Dividende an die Aktionäre eine Teilung des weiteren bilanzmäßigen Gewinnes zwischen dem lübeckischen Staat und dem Aktienkapital von 700 000 Reichsmark im Verhältnis von 300 000 RM. zum Aktienkapital von 700 000 RM. vorsieht. Eine Ablösung der Gewinnbeteiligung ist nach Vereinbarung evtl. mit Schiedsgericht möglich.

Klann (Komm.) ist der Ansicht, daß in Zukunft keine Reparationsaufträge mehr zu erwarten seien und wirft den Sozialdemokraten Grundsatzlosigkeit vor. (Dr. Leber: Sie füttern mit Ihren Grundsätzen die Arbeiter.) — Dr. Neumark (HVB.) wiederholt die Behauptung, der HVB. wolle nur vorher Klärung schaffen. (Zuruf b. d. Soz.: Und Ihre Vertreter in der Finanzbehörde?) Wir haben keine einheitliche politische Auffassung wie die Sozialdemokratie und müssen die Durchschnittsmeinung gelten lassen. (Zuruf b. d. Soz.: Jeder hat besondere Interessen!) Ohne vorherige Ausschußberatung lehnen wir den Senatsantrag grundsätzlich ab. (Zuruf b. d. Soz.: Ist das Ihre Meinung oder diejenige des HVB.?) Das geht Sie nichts an. Ich bin durchaus geneigt, von Staats wegen die weitestgehende Unterstützung zu gewähren, wenn auswärtiges Kapital hereinkommt. — Ehrtmann (Arbg.) fordert schnelle Entscheidung und verweist den HVB. darauf, daß dessen Mitglieder doch in der Finanzbehörde mitberaten haben. Grundsätzlich ist der Redner sonst gegen Subventionen an die Industrie. Im übrigen soll der Senat der Bürgerschaft endlich eine Aufstellung des Staatsvermögens geben.

Ausschußberatung wird abgelehnt, der Senatsantrag mit der Abänderung Löwigts mit einfacher Mehrheit angenommen. Er bedarf der zweiten Lesung. Für den Senatsantrag stimmen 5 Mitglieder des HVB., und die demokratische Arbeitsgemeinschaft.

Neuregelung des Kirchenaustritts

Hierzu gibt Dr. Bründel (Arbg.) den mündlichen Bericht des Ausschusses für Rechtsfragen. Er betont eingangs, daß sich weder die Kommunisten noch die Nationalsozialisten an den Ausschußberatungen beteiligt hätten. (Zuruf b. d. Soz.: wie gewöhnlich!) Der Ausschuß habe gegen die Bestimmung, daß der Austritt beim Stadt- und Landamt zu geschehen habe, keine Bedenken. Ebenso sei er damit einverstanden, daß das Recht der Austrittserklärung mit dem 14. Lebensjahr beginne. Die Fassung entspreche dem Reichsgesetz und existiere in andern Staaten seit langem. Hinzugefügt wurde in die Bestimmung, daß das Stadt- und Landamt die Austrittserklärung resp. Zurücknahme dieser dem Vorstand der betr. Religionsgemeinschaft unter Benutzung eines Vordrucks anzuzeigen hat. Einverstanden ist der Ausschuß ferner mit der Bestimmung, daß die steuerlichen Verpflichtungen mit dem Ablauf des Kalendervierteljahres, in dem die Austrittserklärung erfolgt ist, aufhören.

Dühring (HVB.) lehnt die Vorlage prinzipiell ab. Der innere Halt zur Kirche müsse schon im Interesse des Familienlebens gefestigt werden. — Feddern (Komm.) stimmt dem Gesetz zu, obwohl er nicht mit ihm zufrieden ist. Er beantragt eine Reihe Abänderungen.

Dr. Hann (Soz.): In den entscheidenden Sitzungen waren die Kommunisten nicht vertreten, hier aber stellen sie Anträge, um nach außen zu wirken. In den Kommissionen hört die Oeffentlichkeit ihre Reden nicht und dort müssen sie sachliche Arbeit leisten. Der HVB. forderte die Zahlung der Kirchensteuern noch für ein Jahr nach dem Austritt und wollte dafür die höhere Altersgrenze fallen lassen. Ich kann mir nicht denken, daß die Kirche mit ihren profanen Vertretern dahinter steht. Das hieße, ich will mit euch nichts zu tun haben, aber bezahlen müßt ihr; sie sagen Christus und meinen das Geld.

Bannemann (Natsz.) lehnt das Gesetz ab und fordert von der Kirche Jahrtausendarbeit mit den sozialen Landesgemeinden. Sie habe ein gerüttelt Maß Schuld an den heutigen Verhältnissen. (Zuruf: Münchmeyer!) Münchmeyer, behauptet der Redner, sei ein Kaiserpfarrer. Die Nationalsozialisten würden auch die Religionsfragen lösen. — Ehrtmann (Arbg.) erblickt in der Vorlage die Zeit der Arbeiter- und Soldatenräte. Den Kindern werde ein Recht gegenüber den Eltern gegeben, das unter Umständen vermögensrechtliche Folgen haben könne. Er fordert Ablehnung der Vorlage oder grundsätzliche Aenderung.

Der Senatsantrag mit den vom Ausschuß beantragten Aenderungen wird mit 38 gegen 23 Stimmen abgelehnt. — Auch die Kommunisten stimmen dagegen, angeblich, weil kein zweiter Redner zu ihren Anträgen sprechen konnte. Sie versuchten am Schlusse der Sitzung ihre Ungeschicklichkeit zu begründen und redeten noch nach Schluß der Sitzung.

Aufhebung der von Großheimschen Realschule zu Ostern 1931

Schermer (Soz.) betont, daß sich auch bei diesen Ausschußberatungen Kommunisten und Nationalsozialisten gedrückt hätten. Wir haben uns sehr eingehend über diese Schule unterhalten. Es hieß, wir brauchten diese Schule als Zubringerin für die Oberklassen. Der Ausschuß ist aber einstimmig der Meinung, daß wir diese Schule abbauen können. In den Sexten sind jetzt durchschnittlich ein Drittel A-Schüler und zwei Drittel B-Schüler, so daß von den letzteren wirklich genügend vorhanden sind. Ich bedaure, daß wir nicht alle A-Schüler unterbringen können, da die Eltern die Kosten nicht zahlen können. Ehe wir auswärtige Schüler heranziehen, haben wir doch erst die Verpflichtung, unsere A-Schüler unterzubringen. Lübeck steht mit seinen 107 höheren Schulklassen im Vergleich mit anderen Städten gut da, Gefühlspolitik auch in der Schule zu treiben, können wir uns heute nicht leisten. Ich bedauere sehr, daß wir dieser Schule das Todesurteil sprechen müssen und erkenne die Verdienste der Herren Reimann und Möbusz durchaus an. Ich erkenne auch Dr. Möbusz Arbeit am Lehrerseminar an und bitte die Oberschulbehörde, ein Uebereinkommen mit ihm zu treffen. Gleichzeitig ersuche ich um baldige Vorlegung des Gesetzes über die Selbstverwaltung.

Breinig (HVB.) spricht gleichfalls sein Bedauern über das Eingehen der v. Großheimschen Realschule aus, die dem Handel und Gewerbe tüchtige Leute gebracht habe. Auswärtige Schüler müßten mehr als bisher zugelassen werden. Der Redner betont ferner, daß sich der Senat für das Besoldungssperrgesetz ausgesprochen habe und fordert für die Beamten das Recht, Streitigkeiten im Klagewege austragen zu dürfen. Im übrigen gelte die Weimarer Verfassung auch für die Staatsräte. — Senator Eckholdt erkennt die Verdienste der v. Großheimschen Realschule und deren Leiter für Lübeck an. Auch der Oberschulbehörde sei der Abbau schwergefallen, nur die Notwendigkeit habe sie zu dem Schritt gezwungen. Das Gesetz über die Selbstverwaltung der Schulen werde der Bürgerschaft im Januar zugehen.

Die Senatsvorlage wird mit großer Mehrheit angenommen.

Was sollen Sie schenken?

Prüfen Sie in den nächsten Wochen aufmerksam den Anzeigenteil des Lübecker Volksboten. Sie finden ständig eine Uebersicht über gute Geschenke. Berücksichtigen Sie die Geschäfte, die im *Lübecker Volksboten* um Ihr Vertrauen werben.

Aenderung des Bürgerschaftswahlgesetzes

Ein Antrag Dühring (HVB.) fordert, dem § 17 Absatz 2 des Bürgerschaftswahlgesetzes vom 5. Dezember 1923 folgenden Satz anzufügen: „Wahlvorschläge, deren Stimmen die Verteilungszahl überhaupt nicht erreicht haben, bleiben unberücksichtigt."

Der Ausschuß, dessen mündlichen Bericht Dr. Bründel gibt, hat eine Aenderung beschlossen, die den Verteilungsschlüssel erläutert und im Volksboten bereits abgedruckt wurde. Die Bürgerschaft hieß die Abänderungen einstimmig gut.

Mieterfragen — Steuerbescheide

Ein Antrag Dr. Bründel und Gen. fordert:

Die Bürgerschaft ersucht den Senat, die Vorschrift, wonach einer Klage, mit der die Herausgabe eines von den Vorschriften des ersten Abschnittes des Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter ausgenommenen gewerblichen Raumes verlangt wird, ein Schiedsverfahren vor dem Mieteinigungsamte vorauszugehen hat, aufzuheben.

Der Antragsteller behandelt die Frage mit langatmigen juristischen Ausführungen und bestreitet unter Widerspruch der Sozialdemokraten, daß dem Antrag eine mieterfeindliche Tendenz innewohne. Die bisherige Bestimmung biete dem Mieter keinen Schutz. Die heutigen Vorschriften führten nur zur Verzögerung des Verfahrens und kosteten viel Geld, ohne daß etwas Entscheidendes dabei herauskomme.

Wirthel (Soz.): Meine Fraktion versagt dem Antrag ihre Zustimmung; sie ist davon überzeugt, daß die Aufhebung der Vorschrift der Beginn einer Lockerung des Wohnungsgesetzes ist. Auch wenn von diesem Antrag nur gewerbliche Räume betroffen werden, so zieht er in letzter Konsequenz doch den Wohnungsschutz mit. In engem Zusammenhang mit dieser Frage steht heute eine andere, die besonders aktuell ist. Zurzeit werden die Zuschlagssteuerbescheide für die Aufwertungssteuer verschickt. Im Gesetz ist vorgesehen, daß die ausschließlich gewerblich benutzten Räume von diesem Zuschlag befreit sind. Außerdem darf der Zuschlag nicht über 5 Prozent der Friedensmiete hinausgehen. Das Finanzamt hat vergessen, auch diese zweite Steuerbefreiungsvorschrift, die die große Masse der Hausbesitzer angeht, zu nennen. Von dieser ausdrücklichen Gesetzesvorschrift hätte das Finanzamt unbedingt Gebrauch machen müssen; die Folge dieser Unterlassung ist, daß beim Katasteramt heute viele Hunderte von Einsprüchen vorliegen und daß ein Haufen Mehrarbeit und Kosten entstehen. Es wird ein schreiendes Unrecht an einem großen Teil von Hausbesitzern begangen, die bei der Kompliziertheit der Gesetze nicht wußten, welche Ermäßigungen ihnen zustehen. In Moorgarten waren z. B. unter zehn Steuerzetteln acht falsch, 40—80 RM. wurden zuviel berechnet, obwohl dem Finanzamt die Steuerermäßigungen bekannt sind. Wir fordern deshalb, daß in Zukunft diese Ermäßigungsbestimmungen berücksichtigt werden. (Bravo! bei den Soz.)

Dinter (HVB.) tritt für Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft ein und fordert von der Linken, daß sie die Zeichen der Zeit verstehe. Die Wohnungsnot sei nicht mehr so groß, daß die Zwangswirtschaft gerechtfertigt sei. Den Ausführungen Wirthels über die Steuerbescheide stimmt der Redner zu. — Bannemann (Natsoz.) hält in der Mieteinigungsfrage zu den Forderungen der Hausbesitzer. — Der Antrag Dr. Bründel wird abgelehnt. — Ein Antrag Dinter: „Die Bürgerschaft ersucht den Senat, das Mieteinigungsamt ab 1. April 1931 aufzuheben und dessen Aufgaben an die ordentlichen Gerichte zu übertragen" kommt auf die Tagesordnung der nächsten Bürgerschaft.

Schluß 10.40 Uhr.

Familien-Anzeigen

Statt besonderer Anzeige

Nach langem schwerem Leiden entschlief heute meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Friederike Lemcke

geb. Fick

im 74. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Bernhard Lemcke
L. Oehmen u. Frau Frieda geb. Lemcke
W. Faasch u. Frau Clara geb. Lemcke
F. Grigge u. Frau Ida geb. Lemcke
C. Lemcke u. Frau Emilie geb. Krause
P. Lemcke u. Frau Frieda geb. Knoop
Enkel und Urenkel.

Lübeck, 1. Dezember 1930
Alsheide 21.

Beerdigung am Donnerstag, dem 4. Dezember, 2¾ Uhr, von der Kapelle Vorwerk aus. Evtl. Kranzspenden an die Gemeinnützige Bestattungsgesellschaft Lübeck, Hundestraße 49/51, erbeten. 7044

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich u. unerwartet am 20. Nov. nachts meine liebe Frau unsere liebe Mutter und Großmutter

Martha Prox

im Alter von 56 Jahren.

In tiefer Trauer

J. Prox nebst Angehörigen

Ludwigstr. 76 7051

Trauerfeier am Mittwoch, dem 3. Dez., 14 Uhr, im Krematorium.

Am Sonntag, dem 30. November, verstarb an den Folgen eines Betriebsunfalles unser langjähriger Kollege, der Seilbahnarbeiter

Heinrich Buthmann

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung Freitag, den 5. Dez., Trauerfeier 14 Uhr in der Kirche in Kücknitz. 7049

Belegschaft Hochofenwerk Lübeck A.-G.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief sanft am Sonntag abend meine liebe, gute Frau, meines Kindes treusorgende Mutter, unsere liebe Schwester und Schwägerin 7066

Sophie Assmann

geb. Mau

im 52. Lebensjahre.

Tief betrauert u. schmerzlich vermißt im Namen aller Hinterbliebenen

Hermann Assmann
nebst Tochter Anni

Chasotstraße 19

Beerdigung Freitag, 5. Dez., 2¾ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Du warst so gut, Du starbst zu früh, darum vergessen wir Dich nie.

Von Beileidsbesuch bitt. wir abzuseh. Etwa zugedachte Kranzspend. n. der Gem. Best.-Ges., Hundestr. 49/51, erb.

Sozialdemokratische Partei
17. Distrikt

Die Genossin 7067

Sophie Assmann

ist verstorben.

Ehre ihrem Andenken!

Beerdigung am Freitag, d. 5. Dez., nachm. 2¾ Uhr, Kapelle Vorwerk.

Der Vorstand

Deutscher Werkmeister-Verband
Bezirksverein Lübeck

Am 29. Nov. 1930 entschlief unser Kollege, der Modelltischlermeister 7050

Wilhelm Kipp

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Der Vorstand

Beerdigung am Mittwoch, dem 3. Dez. Trauerfeier 12½ Uhr Kapelle Vorw.

Nach langer schwerer Krankheit verstarb plötzlich unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager u. Onkel

Karl Knüppel

im Alter von 39 Jahren.

In tiefer Trauer

Johann Knüppel u. Frau Emilie
geb. Green
Joseph Overdieck u. Frau Wilhelmine
geb. Knüppel
Bernhard Reher u. Frau Emma
geb. Knüppel
Carl Behrens u. Frau Helene
geb. Knüppel
Gustav Denker u. Frau Martha
geb. Knüppel
Hans Knüppel u. Frau Hanni
geb. Schmidt, Hamburg
Elli Knüppel

Lübeck, den 2. Dezember 1930
Bei der Stadtfreiheit 5

Beerdigung Freitag, den 5. Dez., 2 Uhr, Kapelle Vorwerk. 7068

Nach langem, in Geduld ertrag. Leiden entschlief heute uns. lieber Sohn, mein lieb. Bruder, unser guter Neffe

Bernhard Baumann

im 30. Lebensjahre, tief betr. und schmerzlich vermißt.

Fritz Baumann und Frau
geb. Blöcker
Martha Baumann

Lübeck, 29. November 1930
Wakenitzm. 14

Beerd. am Donnerstag, 4. Dez., 2 Uhr, von der Kap. Vorwerk aus. 7064

Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands
Ortsgruppe Kücknitz

Am 30. Nov. d. J. starb unser Koll.

Heinr. Buthmann

Ehre seinem Andenken!

Beerdigung am Freitag, d. 5. Dez. Trauerfeier 14 Uhr in d. Kirche zu Kücknitz.

Die Ortsgruppenleitung. 7059

Für die herzliche Teilnahme u. Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen danken herzlichst 7065

Sophie Hanelt
und Kinder
Schlutup.

Marie Schaide
Hellmuth Nupnau
Verlobte
7056 Lübeck, Novemb. 1930